

Wöchentlich 8 mal wöchentlich. ...

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., ...

Sonnabend, 10. Oktober 1936

Verlag: ...

Ausprache Blums und Delbos' mit Eden

Beurteilung des russischen Vorstoßes

Französische Blätter zur Moskauer Drohung

Belgiens Neutralitätsstandpunkt

Paris, 9. Okt. Die Drohung der Sowjetregierung mit ihrer ...

Stimmtes Mandat. Das Blatt glaubt an eine aus der innenpolitischen Lage Sowjetrusslands zu erklärende Initiative: ...

In Frankreich beobachtet man mit einer gewissen nervösen Unruhe den wachsenden Einfluß der Flamen auf die belgische Politik, und zwar aus einem durchaus kontreten und aktuellen Anlaß. ...

Einseitige Ablehnung des neuen Sowjetmanövers in England

London, 9. Okt. Die Sowjetdrohung, unter Umständen die rote spanische Regierung aktiv unterstützen zu wollen, unter gleichzeitiger Ausscheiden aus dem Nichteinmischungsabkommen, wird von der englischen Vorpresse nicht sehr ernst genommen. ...

Aktion sei schon deswegen verdammenswert, weil sie zweifellos provokatorisch sei. Der Geist der Zerschlagung und Anarchie sei ein so wesentlicher Teil des kommunistischen Programms, daß der Verdacht aufkommen müsse, ob die sowjetrussische Regierung nicht etwas unternehme, um den Konflikt allgemein zu machen. ...

Die Stadt Madrid ohne Kirchenglocken

Burgos, 9. Okt. Der Madrider Innenminister Salazar beabsichtigt, wie hier verlautet, die Hauptstadt mit Sirenenanlagen auszustatten, um die Bevölkerung bei Luftangriffen warnen zu können. ...

Wie aus Odeña gemeldet wird, wird der aus Alicante dorthin zurückgekehrte Sowjetfrachter „Neva“ bereits seit 2 Tagen eilig wieder für eine neue spanische Hilfsfahrt betaden. ...

Madrider Minister besucht Sowjetdampfer

Moskau, 9. Okt. Der Kapitän des im spanischen Hafen Alicante eingetroffenen Sowjetdampfers „Ruban“ meldet nach einem Bericht der „Tsch“ sunhentelegraphisch, daß das Schiff ...

Ödöring auf der Durchreise nach Budapest in Wien eingetroffen

Auf der Durchreise zu den Besetzungszwecklichkeiten für den verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Budapest traf Ministerpräsident Generaloberst Ödöring am Freitag früh in Wien ein. ...

Dieser Klarstellung hätte es jedoch nicht einmal bedurft, um Frankreich über die Wandlungen in der belgischen Außenpolitik mit Sorge zu erfüllen. Frühere Erklärungen des Ministerpräsidenten van Zeeland und seines Außenministers Spaak sowie vor allen Dingen bedeutungsvolle Wandlungen in der Auffassung des belgischen Generalkommandos gaben für französische Augen schon hinreichend Anlaß zur Unruhe. ...

Armee, die Befestigung der Nordostgrenze im Rücken der Belgier angeordnet wurde, sondern einen grundlegenden Wandel in den politischen Vorstellungen zur Ursache haben müssen.

Worin besteht dieser politische Wandel und welche Gründe hat er? Das ist die Frage, die auch in Deutschland interessiert. Unmittelbar ausgelöst wurde der belgische Wunsch, die Außenpolitik des Landes zu verstaatlichen, durch den Abbruch des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses, verärgert wurde er durch die wachsende Besorgnis über das französische Volksfrontexperiment; latent ist er begründet in der besonderen geopolitischen Lage Belgiens. Die Angstpsychose der ersten Nachkriegsjahre gegenüber Deutschland hat verhindert, daß die Erkenntnis von der besonderen Lage Belgiens, die dem Lande eigentlich eine Stellung wie Holland oder die Schweiz als gebietliche Notwendigkeit zuweist, ins Bewußtsein der Allgemeinheit drang. In der letzten Zeit ist aber die Einsicht in diese besonderen geopolitischen Bedingungen ständig gewachsen. Man wird sich erinnern, daß die erste Rede des belgischen Außenministers Spaak in dem Saal spielte: „Ich will eine Außenpolitik, die ausschließlich und vollständig in allem belgisch ist.“ Weniger beachtet wurde aber seinerzeit, daß Spaak seine These nicht zuletzt geopolitisch begründete. „Belgien darf niemals seine besondere geographische Lage aus dem Auge verlieren... Es muß eben wegen seiner geographischen Lage, die eine Ursache dafür ist, daß Belgien in Westeuropa ein Zankapfel gewesen ist und stets wieder werden kann, durch seine Loyalität, durch seine klare und unzweideutige Haltung ein Friedens- und Sicherheitsfaktor für alle sein.“

Wiederholend wird auf verschiedenen Kongressen der letzten Zeit ist die fundamentale Wandlung der belgischen Volksstimmung über die zweifelhafte Außenpolitik des Landes deutlich in Erscheinung getreten. Während noch vor einem Jahre Wallonen und Flamen grundverschiedener Meinung über die Frage waren, welche außenpolitische Haltung Belgien im Falle eines europäischen Konfliktes einnehmen müsse, wird jetzt sowohl in Flandern wie auch in der Wallonie die Sympathien für Frankreich wesentlich geringer geworden sind („Deuvre“).

Der italienische Außenminister Graf Ciano kommt nach Deutschland

Berlin, 9. Okt. Auf Einladung der Reichsregierung wird der italienische Außenminister Graf Ciano sich demnächst nach Berlin begeben und den Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath besuchen. Sein Aufenthalt in Deutschland wird dem italienischen Staatsmann ferner die Gelegenheit bieten, vom Führer und Reichszugler zu einem Gedankenaustausch empfangen zu werden.

Kleine Chronik

- Der Führer in Nürnberg. Nürnberg, 9. Okt. Der Führer besichtigte am Donnerstag das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und ließ sich an Hand der neuen Pläne über die weitere Ausgestaltung und die nunmehr in Angriff zu nehmenden Arbeiten berichten.
Starker Schneefall auch in Oberammergau. Oberammergau, 9. Okt. Der hier nun seit 48 Stunden ununterbrochen anhaltende Schneefall hat jetzt im Tal eine durchgehende Schneedecke von 30 cm und auf den Bergen (Starnberger Güte, Pürschlinghäuser) eine solche von 80 cm gebracht. Teilweise sind Schneeverwehungen mit über 2 m Höhe eingetreten. Der Verkehr auf den Zufahrtstraßen erlitt bisher keine Störungen, da die Fahrdahnen ständig freigemacht werden. Auch im Ort selbst mußten den ganzen Donnerstag über die Schneeflüge verkehren. Das Gesamtbild ist hier wie im letzten Winter. Am Donnerstagabend dauerte der Schneefall immer noch an.
Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Oktober 1936. Berlin, 9. Okt. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 1936: 7 580 027 gegenüber 7 490 047 am 1. September. Im Laufe des Monats September ist mithin eine Zunahme von 108 980 (gleich 1,46 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Oktober befanden sich 561 077 gebührenfreie Anlagen.
Grandi bleibt in London. Rom, 9. Okt. Entgegen den Gerüchten über einen bevorstehenden Wechsel in der Leitung der italienischen Botschaft in

Blum gibt dem kommunistischen Druck nach

10 Versammlungen der Kommunisten in Elsaß-Lothringen genehmigt
Paris, 8. Okt. Die Verhandlungen des Innenministers und des Ministerpräsidenten mit den Vertretern der kommunistischen Partei über die für Sonnabend und Sonntag geplanten Demonstrationen der Kommunisten in Elsaß-Lothringen haben nicht das von der Regierung gewünschte Ergebnis gehabt. Man hatte gehofft, die Kommunisten angesichts der in Elsaß-Lothringen herrschenden Erregung zur Unterjogung ihrer Kundgebungen bewegen zu können. Es haben jedoch darauf bestanden, von den ursprünglich vorgesehene 127 Versammlungen doch 10 abzuhalten. Die Regierung hat sich schließlich damit einverstanden erklärt, unter der Bedingung, daß keine öffentlichen Umzüge im Anschluß an die Versammlungen stattfinden.

Wieder eine Fabrikbesetzung in Paris
Paris, 9. Oktober. Eine Pariser Papierfabrik wurde am Donnerstag von der Belegschaft kurzerhand besetzt, weil man plötzlich entdeckt hatte, daß der von der Verwaltung täglich verabreichte Tee ungenüher sei. Die in der Fabrik beschäftigten Frauen stellen ein Ultimatum, und als sie keine Antwort erhielten, besetzten sie die Werkstätte mit Beschlag.

Bischof-Coadjutor Dr. Dieß in Fulda

Fulda, 9. Oktober. Dieser Tage traf der neue Bischof-Coadjutor von Fulda, Dr. Johann Baptist Dieß, in Begleitung des Domdechanten Professor Dr. Lembach (Fulda), von Bamberg kommend, in Fulda ein, um sein neues Amt anzutreten. Generalvikar Dr. Günther (Fulda) hatte sich zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden, während eine große Menge den Coadjutor auf dem Bahnhofspfad erwartete. Nach seiner Ankunft wurde der Coadjutor unter dem Schutze aller Kirchen der Stadt zum Hofen Dome geleitet. Vor dem Dom bereitete ihm eine vielhundertköpfige Menge bei seinem Eintreffen herliche Ovationen. Der Dom selbst war von tausenden Gläubigen überfüllt. Nach einer kurzen Andacht vor dem Allerheiligen begann sich der Coadjutor, nachdem er die kirchlichen Gewänder angelegt hatte, in die Bonifatiusgruft. Dort erwartete der Bischof von Fulda, Dr. Joseph Damian Schmitt, an der Spitze des gesamten Domkapitels und des Klerus seinen Amtsbrosder, den er mit dem Friedenskuss begrüßte. Beide hochwürdigste Herren wechselten Begrüßungsansprachen. Sodann legte der Bischof von Fulda seinem Coadjutor die Bonifatiusreliquie auf. Eine kurze Andacht beschloß die eindrucksvolle Feier. Bei der Abfahrt der beiden hochwürdigsten Herren brachen die Gläu-

Weiter günstige Entwicklung des Arbeitseinfages

Berlin, 9. Okt. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Arbeitlosigkeit im Laufe des September in Deutschland weiter zurückgegangen. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen nahm um rund 63 000 ab und erreichte damit Ende des Monats fast die Millionengrenze (rund 1 035 000 Arbeitslose). Gleichzeitig konnte die Zahl der Reichsarbeitsbeschäftigten um rund 2500 auf rund 78 000 gesenkt werden.

Hohe Auszeichnung

Berlin, 9. Oktober. Anlässlich der Griechenlandreise des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat Se. Majestät der König der Hellenen diesem das Großkreuz des Erlöserordens verliehen.

Berliner Baunfallprozeß

Berlin, 9. Okt. Nachdem die Verteidigung in den letzten beiden Wochen ihre Schlussvorträge gehalten hatte, nahm der Sachbearbeiter der Staatsanwaltschaft im Berliner Baunfallprozeß Freitag vormittag das Wort zu seiner Erwidrerung, und begründete den von der Auffassung der Verteidigung abweichenden Standpunkt der Anklagebehörde.

Die Höchstpreise für Speisefertartoffeln in Sachsen

Für die Abgabe von Speisefertartoffeln an den Verbraucher in der Zeit bis 31. Oktober d. J. sind folgende Höchstpreise festgesetzt worden:
A) In den Städten Chemnitz, Dresden, Leipzig, ferner in den Amtshauptmannschaften Dresden und Leipzig und den Kreisamtsmannschaften Chemnitz und Leipzig mit Ausnahme der Amtshauptmannschaft Olonchau und der Kreisamtsmannschaft Werdau-Crimmitschau (früher Amtshauptmannschaft Werdau): Bei Abgabe ab Lager oder Wagon des Empfangsorters:

London erfährt man von zuverlässiger Seite, daß Posthalter Grandi auf seinem Londoner Posten verbleibt. Er ist nach Konsultierung seiner Ärzte in Italien bereits wieder nach London abgereist.

Namensänderung der Hamburger Vergnügungstätt „Alcazar“

Hamburg, 9. Oktober. Der neue Besitzer der weltbekanntesten Hamburger Vergnügungstätt „Alcazar“ hat sich entschlossen, seinem Unternehmen einen anderen Namen zu geben. Er begründet dies damit, daß nach dem heidnischen Kampf der spanischen Nationalisten im Alcazar von Toledo der Name „Alcazar“ zur Bezeichnung einer Vergnügungstätt nicht mehr angebracht sei. Für die Besitzer Spaniens von Bolschewikern werde der Alcazar ein nationales Heiligtum sein, das nicht profaniert werden dürfe.

Die amtliche Bezeichnung „Reichsbauernstadt“

wurde der Stadt Goslar als dem Sitz des Reichsnährstandes verliehen.

Unter dem Thema „Christus und das Port“

wurde in Budapest der 7. ungarische Landesathletenkongreß durchgeführt, an dessen Hauptfeier, der eucharistischen Prozession, sich über 100 000 Personen, darunter die Gattin des Reichsoberwesers, beteiligten.

Der jugoslawische Generalkonsul

General Ratich stiftete am Dienstag dem französischen Luftfahrtminister Cot einen Besuch ab.

Die Bevölkerungsanzahl San Sebastians

hat sich im Laufe weniger Wochen um 35 v. H. vermindert.

Wie recht die Oppositionspresse hat, ergibt sich aus einem Auszug des Blattes „Der Elsäßer“ unter der Überschrift: „Sinaus mit der Moskauer Pest!“ In dem Aufsatz heißt es u. a.:
Kommen diese roten Agenten, um uns die berühmte Verhandlung zu reichen? Wir sp... darauf, denn dort, wo sie das Szepter schwingen, herrscht Schlägentum, Mord und Vernichtung. Wir alle sehen im Geiste den blutigen Himmel des unglücklichen Spanien mit allen bestialischen Methoden, die aus dem Jenseitland eingeführt sind. Wir warnen uns mit aller Entschiedenheit gegen die dreifachen Provokationen bolschewistischer Agenten im Elsäß wie in Lothringen.

Prof. Dr. Karl Schweller †

Prof. Dr. Karl Schweller, Rektor der Staatlichen Akademie in Braunsberg und Ordinarius für systematische Theologie, ist im 61. Lebensjahr in Berlin gestorben.

Diamantenes Priesterjubiläum

Karl Wisthoff S. J. feierte dieser Tage im Ignatiuskolleg zu Balthenburg (Holland) sein Diamantenes Priesterjubiläum. 60 Jahre priesterliches Wirken hinter ihm, eine lange Zeit, reich an Opfern, aber auch reich an Erfolgen und Freuden.

Goldenes Jubiläum im Eberhardtskloster

Am 3. Oktober fand im Kloster der beschaulichen Dominikanerinnen in Eberhardtskloster die Feier der goldenen Jubiläum des Heiligen Mutter Catharina, Gräfin von Speyer (Speyer), statt. P. Laurentius M. Clemer, Provinzial der deutschen Dominikaner, war mit mehreren Ordensbrüdern erschienen, um der Feier vorzustehen.

teilers bis zu 2,75 RM. für weiße, rote und blaue Speisefertartoffeln je 50 Kilogramm, 3,05 RM. für gelbe Speisefertartoffeln je 50 Kilogramm. Bei Zufuhr frei Keller des Verbrauchers oder Kleinverteilers durch den Empfangsverteiler entsprechend bis zu 2,90 bzw. 3,20. Bei Abgabe von 50 Kilogramm durch den Kleinverteiler bis zu 3,10 bzw. 3,40. Bei Abgabe von 5 Kilogramm bis zu 0,37 bzw. 0,40. Bei Abgabe von 2,5 Kilogramm bis zu 0,19 bzw. 0,20.

Die Reichsbank in der ersten Oktoberwoche
Berlin, 9. Okt. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Oktober war die Entlastung des Notenbankstatus nach dem Ultimo bereits in der ersten Woche des neuen Monats verhältnismäßig hoch. Die Anlage der Reichsbank in Wechsel, Schecks, Lombards und Wertpapieren, die in der letzten Septemberwoche um nicht weniger als 645,3 Millionen RM. gestiegen war, hat sich in der Berichtswche bereits wieder um 282 auf 625,1 Millionen RM. verringert. Der Abbau der Ultimosphie errechnet sich demnach mit 40,6 v. H.

Mitteldeutsche Börse vom 9. Oktober
Uneinheitlich. Im heutigen Börsenverkehr war die Tendenz eher nachgebend, so daß die Kursgestaltung recht uneinheitlich war. Am Anleihemarkt war das Geschäft etwas ruhiger. Reichsanleihen blieben fest, ein Wertpapiermarkt höher. Staatsanleihen waren vereinigt etwas niedriger. Wandbriefe wenig verändert. Am Aktienmarkt blühten Vereinigte Stahl und Chemische Siedeln je 2 Prozent ein. Freis Schul verloren 1,75 Prozent, Röhrenbau, Glauhaus, Langheim, Pfannhagen, Deutscher Eisenhandel und Schubert und Salzer waren um 1 Prozent, Nürnberger Perikules um 1,5 Prozent und Richter um 2 Prozent rückgängig. Franz Braun dagegen gewannen 1,5 Prozent, Felber Eisenbahnen 2 Prozent, Falkenstein Cardinen 3,75 Prozent, Thüringer Wolle 1,5 Prozent und Wauener Cardinen 1,25 Prozent. Uneinheitlich waren Papier- und keramische Werte. Rosenthal blühten 1,25 Prozent, Steingut Goldh 1,5 Prozent, Chromo Majorh ebenfalls 1,5 Prozent ein, während Deutsche Ton 2 Prozent, Penker Papier 1 Prozent, Dresdner Alkamin-Werke 2,5 Prozent fester lagen. Am Baumwollmarkt blühten Kumbacher Alkali 1 Neben Alkali 1 Prozent, dagegen mußten Schöffhofer und Felsenkeller um je 1 Prozent nachgeben.

Reichsmeteordienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Sonnabend, den 10. Oktober: Frühnebel, kühl. Volkig. Zeitweise aufhellend, höchstens geringe Niederschläge. Schwache Winde aus Nordost. Nachtfrostgefahr.

Nummer 238. Die Spa... Der „Offe... einen weiteren Spanien. Wir wieder: Die folgen der Claretiner ein furchtbares werden schon nordel. Nun ist die Qualitäten, zugefügt hat. Etwa 100 wurde ihr Haus sein ham, über prüft von einer nicht wußten, in Wald in der R Gruppen zusammen geschlossen sie r anderom eine ti an der Zahl hatten, wurden A. Jooe hoffte Anknüpf der U miedel. Sofort auf die Jagd zu A. Jooe er w Paters erla berichten konnte In Club Patres und Pa rior vorgenom beiden Person nemer der P forensch dieses Am 24. J unte auf, ihr G Se gelang dem Sommer zu sah die Milite Rechl keine Kiele Antwort i überin, daß do einen regelrech Militeure durch Individuen, die vom unterricht erbeiter, der in hi als Gefangen Man ferner wurde eine M Brall im Hof Schreinen sah mit Anknüpfere, was erkrankte des Kollens. Schließlic arbenen mit P stlichen Grup mit 14 Ordenm nhen und nach Nachdem die wachen durch Renne dränge Bahnhof, sie st lebten sich ab zelnunen war. zamen, hat e Militeure, weli Anknüpf des Z auf, zu werten, dem die 14 O helen und süß Minuten hörte hlossen worden; ins Hospital von hat. Die Orden lamen zurücke Malloher von lichen, behamer Richtung abjure die Esorte, die kennten sie leb aus stchten. Unter den Rand genann Ordens in die r Leiter der welt der Superior d Widnam nach wurde. Ferner 9 Jahren, der anderen Ordne hatten, die ht. Pindelfeta, Pra Die Opfer Mit am se Reine heimeluc Provinzen. Im Kom über die Q wurde das Hof Wrs, was Irrge bekannt. Sechs man keine Nachz applündert und Die Ordenstele werden, sind sp hat man n daß der Superio daß die Kapuzin In Bild tischen. Auch v Die Riß belichten G Patres sind in auszuweisen und In Katalon nste Kloster de handig verbrant

Die Priesterverfolgungen in Spanien

Neue furchtbare Einzelheiten über die Greuelthaten der Roten — Ordensleute geraubt und gemartert

Der „Osservatore Romano“ veröffentlichte dieser Tage seinen weiteren Bericht über die Greuel gegen die Orden in Spanien. Wir geben im folgenden einen Teil dieses Berichtes wieder:

Die folgende Liste der Greuel bezieht sich auf den Orden der Claretiner, eine spanische Kongregation, deren Mitglieder ein furchtbares Martyrium zu ertragen hatten. Bekanntlich wurden schon früher in Barcelona etwa 50 Claretiner ermordet. Nun liegen weitere ausführliche Einzelheiten vor über die Qualereien, die man ihren Mitbrüdern in anderen Städten zugefügt hat.

Etwas 100 von ihnen lebten in Cervera. Am 20. Juli wurde ihr Haus von einer Anarchistenbande, die aus Barcelona kam, überfallen; man gewährte den Ordensleuten eine Frist von einer Stunde, um das Kloster zu verlassen. Da sie nicht wußten, wohin sie gehen sollten, begaben sie sich in einen Wald in der Nähe der Stadt, sie hatten sich dabei zu kleinen Gruppen zusammengeschlossen. Aber, dem Hungertode nahe, beschloßen sie nach einigen Tagen, daß jeder einzelne für sich anderswo eine Zuflucht suchen sollte. Nur die Jüngsten, etwa 11 an der Zahl, die sich um den Vater Emanuel Jose geschart hatten, wurden von ihm in seine Heimatstadt Balbana geführt. P. Jose hoffte sie bei seinen Verwandten unterzubringen. Die Ankunft der Unglücklichen in Balbana wurde den Roten gemeldet. Sofort machte sich eine Schar Witz auf, nach ihnen auf die Jagd zu gehen. Alle wurden sie gefeßt, darunter auch P. Jose, er wurde vor den Augen seines eigenen Vaters erschossen, der dann das furchtbare Massaker berichten konnte.

In Ciudad Real, wo über 20 Theologen mit anderen Padres und Valenbrüdern sich aufhielten, hatte sich der Superior vorgenommen, die Adresse der Ordensleute und des übrigen Personals der Schule zu organisieren; er bat den Gouverneur der Provinz um Geleitzbriefe. Doch trotz des Verwehrens dieses Mannes kamen die Pässe nicht an.

Am 24. Juni morgens forderten 15 Milizleute die Ordensleute auf, ihr Geld herauszugeben und sich dann davonzumachen. Es gelang dem Superior, telephonische Verbindung mit dem Gouverneur zu bekommen und er brachte dabei in Erfahrung, daß die Milizleute keinen Auftrag hatten und daß er ihrem Befehl keine Folge zu leisten brauche. P. Sammartin stellte diese Antwort seinen Besuchern mit und kam mit ihnen dahin überein, daß das Geld ihnen übergeben werden sollte, sobald sie einen regelrechten Auftrag hätten. Am Nachmittag kehrten die Milizleute zurück, jedoch ohne Auftrag, aber in Besetzung von Individuen, die noch verdächtiger ausahen als sie selbst. Von neuem unterrichtet, schickte der Gouverneur einen seiner Mitarbeiter, der in eigenem Namen bestimmte, das ganze Kolleg sei als Gefängnis zu betrachten.

Man sperre die Ordensleute tatsächlich ein. Vor jede Tür wurde eine Wache gestellt, während die übrigen Milizleute den Hof im Kloster herumkamen. Am späten Abend wurden die Ordensleute in feierlicher Weise unterworfen: man wachte sie mit Revolvergeschüssen, man zwang sie, ihre Betten zu verlassen, man veranstaltete schließlich Schweißgeheulen an einer Mauer des Klosters.

Schließlich kamen die angeforderten Pässe an. Sie waren versehen mit sieben Stempelmärken, entsprechend den sieben politischen Gruppen, die die Macht in der Stadt ausübten; aber, nur 14 Ordensleute wurde es gestattet, diese Papiere zu besitzen und nach Madrid abzureisen.

Nachdem sie das Haus verlassen hatten, mußten die Abreisenden durch die Straßen gehen, wo sich eine blutdürstige Menge drängte. Von Milizleuten eskortiert, erreichten sie den Bahnhof, sie stiegen endlich in die Wagen. Die Unglücklichen schauten sich gerettet. Der Vater eines der Priester, dem es gelungen war, mit seinem Sohn in einen Eisenbahnwagen zu kommen, hat erzählt, was sich in der Folge ereignete. Die Milizleute, welche die Ordensleute befehligen, forderten bei der Abreise des Jungen in Fernand-Caballero den Lokomotivführer auf, zu warten, bis sie die Weiterfahrt anordnen. Sie ließen den 14 Ordensleute, die alle noch sehr jung waren, aussteigen und führten sie hinaus vor den Bahnhof. Nach einigen Minuten hörte man Schüsse knallen: 18 Ordensleute waren erschossen worden; der 14., der sterbend aufgefunden wurde, wurde im Hospital von Ciudad Real gebracht, wo er am nächsten Tage starb.

Die Ordensleute, die im Kloster von Ciudad Real gefangen zurückgelassen wurden, wo sie die Nachricht von dem Massaker von Fernand-Caballero noch am selben Abend erlitten, bekamen die Erlaubnis, einige Tage später in derselben Richtung abzureisen. Sie waren glücklich als ihre Vorgänger, die Eskorte, die man ihnen gab, bestand aus Gendarmen. So konnten sie lebend in der Hauptstadt ankommen und von hier aus flüchten.

Unter den weiteren Opfern der Roten sei Vater Glanzth Namd genannt, der die Seligsprechung des Bruders seines Ordens in die Wege geleitet hatte; ferner Vater Lorenzo, der Vater der wohlhin bekannten Zeitschrift „Tris de Paz“; dann der Superior des Hauses in Madrid, Vater Marin, dessen Volkstum nach seinem Tode in Südfrankreich Weise geschändet wurde. Ferner Bruder Rosendo Ramonet, ein Geis von 27 Jahren, der in dem Augenblick verhaftet wurde, als er anderen Ordensleuten, die sich in einem Keller verborgen hatten, die hl. Weihen spenden wollte; schließlich Vater Quintanilla, Prof. an der Universität von Tarragona.

Die Opfer unter den Kapuzinern

Mit am schlimmsten wurden die Kapuziner von den Roten heimlich gejagt. Ihr Orden zählte in Spanien fünf blühende Provinzen. Im folgenden die Berichte der Generalkurie in Rom über die Lage dieser Provinzen: In der Provinz Kastilien wurde das Kloster Madrid von den Kommunisten beschlagnahmt und in ein Hospital verwandelt. Die Kirche wurde entweiht. Alles, was irgendwie religiöser Charakter hatte, wurde vernichtet. Sechs Padres wurden erschossen; von den übrigen hat man keine Nachricht. Weiter wurde in Madrid eine Lehranstalt aufgelöst und in eine kommunistische Kaserne umgewandelt. Die Ordensleute, die vom ersten Tage an gefangen gehalten wurden, sind später wieder freigelassen worden, aber seit dieser Zeit hat man nichts mehr von ihnen gehört. Man weiß nur, daß der Superior erschossen worden ist. Es ist wahrscheinlich, daß die Kapuziner von Oijon dasselbe Schicksal erlitten haben.

In Bilbao haben die Kommunisten die Mönche vertrieben. Auch von hier liegen keine Nachrichten vor.

Die Klöster in den von den Nationalisten besetzten Gebieten haben nicht zu leiden. Alle Padres sind in Freiheit und es steht ihnen frei, die Seelsorge auszuüben und an der Entwicklung ihrer Provinz zu arbeiten.

In Katalonien wurde das Kloster Santa-Barcelona, das erste Kloster des Ordens, auf der Iberischen Halbinsel vollständig verbrannt. Die Schule in Gualada, das Noviziat in

Montesa, das Studienhaus in Olot, ferner die Klöster Unserer Lieben Frau von Pompei und Unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe in Barcelona wurden geplündert und in Kaserne oder kommunistische oder anarchistische Schulen umgewandelt. Dasselbe trifft für die Klöster von Tarragona und Arenys zu. Was die Ordensleute anbetrifft, so ist es schwer, etwas Genaueres über ihr Schicksal zu sagen. Vieles von ihnen gelang es, in benachbarte Länder zu fliehen. Andere sitzen im Gefängnis, wieder andere halten sich verborgen. Etwa 20 sind

Eisenbahnkatastrophen auf Bestellung

Das „Unglückszimmer“ der Reichsbahn — D-Züge rasen über die Tischplatte Besuch in der Schule für Eisenbahner

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit zu einem Besuch der Zentralschule Brandenburg-West der Deutschen Reichsbahn, in der fortlaufend Anwärter auf den Eisenbahndienst in ihren verantwortungsvollen Beruf eingeführt und bereits diensttunende Beamte in Sonderlehrgängen über die neuesten Fortschritte auf ihren Spezialgebieten unterrichtet werden.

Erwachsene spielen Eisenbahn

„Aber Herr Schulle“, sagt der Schulungsleiter, „was haben Sie denn da gemacht? Im Ernstfalle hätte das mindestens dreihundert Tote gegeben. Derselben Zusammenstoß also bitte noch einmal!“ Schaulocher derartiger zufälliger Gespräche ist das Unterrichtszimmer der Zentralschule Brandenburg-West, in dem die Reichsbahnbeamten in der Geheimnisse der Rangierwissenschaft eingeweiht werden. Eisenbahnkatastrophen sind dort an der Tagesordnung. Auf großen Tischen sind weitverbreitete Bahn- und Gleisanlagen aufgebaut, über die von Miniaturlokomotiven gezogene Schwellen, Eis-, Personen- und Güterzüge rollen. Natürlich fehlen auch nicht genau der Wirklichkeit nachgebildete Stellwerke und Signalanlagen in entsprechender Verkleinerung. Das Ganze verleiht ein naturgetreues Abbild des in einem Umkreise von sieben Kilometer sich abspielenden „echten“ Eisenbahnbetriebes.

Während aber in Wirklichkeit höchste Verkehrssicherheit im Bahnverkehr besteht, ereignen sich auf den Versuchsanlagen im „Unglückszimmer“ der Zentralschule Brandenburg-West fast jede Stunde die furchtbaren Eisenbahnkatastrophen. Da stoßen D-Züge in voller Fahrt zusammen, fahren Güterzüge ineinander in die Planen und kollern entgleisende Rangierlokomotiven in totem Durcheinander über die Tischplatte. Signalmaße werden umgefahren, Bahnhofgebäude eingerannt, und die wichtigsten Anordnungen des „Stationsvorsehers“ nicht selten einfach überdrt. Und dies alles dient in Wahrheit der Vertrauensbildung der zukünftigen Lokomotivführer und Rangiermeister mit den Erfordernissen ihres schweren Berufs, ihrer Unterweisung im Fahr-, Signal- und Rangierdienst. Auch mit Alarmglocken, Telefon- und Klingelanlagen lernen auf diese Weise die „Studenten der Eisenbahnschule“ umzugehen, doch gehören heutzutage sogar eingehende Kenntnisse in der Rundfunk- und Sendetechnik zum geistigen Rüstzeug des Eisenbahners. Auf vielen deutschen Reichsbahnstrecken benutzt man nämlich schon den Rundfunk als Verkehrsübermittler vom Rangierleiter zu den Lokomotiven.

Die Stadt der Reichsbahn-Studenten

Was bedeutet z. B. die geheimnisvolle Inschrift „KVE 4 II“ an einem Schienenfahrzeug der Reichsbahn? Einen Schnellzugswagen erster, zweiter und dritter Klasse von vier Achsen mit geschlossenem Übergang. Auch die Bedeutung derartiger Ab-

unter den Schüssen der Gewalthaber gefallen, so der P. Josef Oriol, dessen Tod geradezu heroisch war. Man wollte ihn zu Gotteslästerungen zwingen. Er aber stimmte das Te Deum an; man mißhandelte ihn, man wollte es um jeden Preis erreichen, daß er eine Gotteslästerung aussprach. Er aber begann das Credo zu singen. Erst der Knall der Revolver konnte sein Glaubensbekenntnis beenden, und während er verzehrte, wurde sein Kopf mit Steinen zerschmettert.

In der Provinz Valencia sind drei Klöster vollständig zerstört worden. Der P. Melchior de Perisa, Exgeneral des Ordens, ein Gelehrter und Lehrer der Verehrbarkeit, sitzt im Gefängnis von Alicante.

Aus der Provinz Andalusien schließlich erfährt man den Tod von acht Ordensleuten, man weiß weiter, daß zwei Klöster in Kasernen umgewandelt wurden, aber man kennt nicht das Schicksal der übrigen, und man hat Grund, noch Schlimmeres zu befürchten.

Kürzungen, die dem Laien ein Buch mit sieben Siegeln sind, lernen die „Studenten der Eisenbahnschule“ in den drei Zentralschulen der Deutschen Reichsbahn in Brandenburg-West, Danau und Freimann bei München. Wohl die größte Bedeutung hat die auf dem Gelände des Reichsbahnerwerkes Brandenburg-West errichtete Zentralschule, dessen Gebiet eine Fläche von nicht weniger als 5,5 Quadratkilometer mit etwa vierhundert Fabriken und Lehrgebäuden, Versuchsanstalten und Sonderverhältnissen umfaßt. Es ist eine kleine Stadt für sich, in der die Kursteilnehmer für die meist wochenlange Dauer der Lehrgänge auch Unterkunft und Verpflegung finden. Da gibt es keine Standesunterschiede mehr. Wie in ihrer Schulzeit trägt die Beamte und der Weichenwärter, der Ingenieur und der Rangiermeister, der Streckenarbeiter und der Schaffner. Die Lehrmittel sind von vorbildlicher Anschaulichkeit. Da gibt es ein eigenes Lehrstellwerk mit genau der Wirklichkeit nachgebildeter Außenanlage, einen Lehrmittelfaak, in dem an zahlreichen Modellen Oberbau und Sicherungswesen dargestellt sind, sowie eine dem praktischen Unterricht dienende Lehrmittelabfertigung. Hierzu sind in letzter Zeit noch die in der Mitte auseinandergehenden bzw. auseinandergenommenen Modelle einer Lokomotive und eines Triebwagens von natürlicher Größe gekommen.

Frachtbriele, die keine sind

In besonders anschaulicher Weise erfolgt die Einführung der Eisenbahner in den Güterabfertigungsdienst. Einige Schüler haben als „Kollkutscher“ Güter abzuliefern, die von einem zum „Arbeiter“ bestimmten Verabreiteren auf ihre Aufnahmefähigkeit zu prüfen sind. Eine weitere Gruppe beschäftigt sich inoffiziell mit der Ausstellung von „Frachtbriele“ und der Erledigung aller hiermit zusammenhängenden Aufgaben- und Rechnungsarbeiten. Jeder Schüler erhält zu diesem Zweck 25 Frachtbriele und Lichtbilder der abzufertigenden Güter. Nach sorgfältiger Ausfüllung dieser Formulare werden sämtliche „Frachtbriele“ in einer Empfangsstelle von denselben Schülern bearbeitet, wodurch diese Einblids in sämtliche der Güterabfertigung vorkommenden Dienstgeschäfte erhalten.

Da gibt es ferner Tatbestandsaufnahmen bei „beschädigten Gütern“ zu machen, „Wagenbestellungen“ entgegenzunehmen und „Differenzen mit dem Publikum“ zur beiderseitigen Zufriedenheit aus der Welt zu schaffen. Hehliche Lehranordnungen bestehen auch für die anderen Schülerkategorien. Selbst Film und Rundfunk werden zur Ausbildung der zukünftigen Eisenbahner herangezogen. Nicht zuletzt dieser gründlichen Schulung des Bahnpersonals auf allen Gebieten ist es zu verdanken, daß die Deutsche Reichsbahn an Verkehrssicherheit heute an erster Stelle steht.

Geschichten vom Prinzen Louis Ferdinand

Zu seinem 150. Todestag am 10. Oktober

Prinz Louis Ferdinand von Preußen wurde von seinem Vater, dem jüngsten Bruder Friedrichs des Großen, der die Sparsamkeit von seinem Vater, dem Soldatenkönige, geerbt hatte, sehr knapp gehalten. Er selber war das Gegenteil: freigebig bis zur Selbstentwöhnung. Als Knabe steckte er, wo er konnte, den Soldaten, die vor dem Schloß Bellevue im Tiergarten Wache stehen mußten, etwas zu. Da es ihm an Geld gebrach, besah er durch Schmelzeisen den Küchenschlüssel, ein Stück Brot nebst Brot auszuliefern. Damit konnte er zu den Schildwachen.

Das kam jedoch heraus und führte zu dem strengen Verdacht, ihn heimlich anzunehmen. Als ein Grenadier, dem der Junge wieder etwas zustechen wollte, erklärte, es sei ihm strengstens untersagt, wurde Louis Ferdinand nachdenklich. Dann kam ihm die Erleuchtung: „Er soll es auch gar nicht nehmen“, sagte er, „ich stecke es ihm in die Patronentasche, dann sieht er es nicht und hat es nicht genommen.“ Damit war er hinter den brauen Krieger geschlüpft und hatte ihm das Brotstückerl in die Patronentasche gesteckt. Im nächsten Augenblick war er verschwunden.

Während der Belagerung von Mainz im Jahre 1793 kam Louis Ferdinand spät abends in ein Bauernhaus. Die Bewohnerin war nicht auf Einzelmartierung vorbereitet und erschrak sich, daß sie nichts für ihren Gast zu essen habe. „Nun, hat Sie nicht wenigstens Eier und Butter im Hause?“ fragte der Prinz. Das habe sie wohl, sie vertraue sich aber nicht, für einen so vornehmen Herrn zu kochen, meinte verlegen die Bäuerin.

„Das schadet nichts“, sagte der Prinz lächelnd, „ein Soldat muß sich zu helfen wissen. Ich habe keinen dienstbaren Geist um mich, so will ich es selber probieren, mit einem Eierkuchen zu machen, wie ich es von den Soldaten gesehen habe.“ Und damit nahm er alles Nötige aus den Händen der Bäuerin entgegen, band sich eine Küchenschürze über seine Generaluniform und bereitete sich einen ausgezeichneten Eierkuchen, den er sich zum Schwarzbrot trefflich schmecken ließ.

„Meine gute Frau“, sagte Louis Ferdinand lachend, als die Mäulerin vor Verwunderung die Hände über dem Kopf zusammenschlug, „ein echter Prinz muß alles verstehen. Er muß im Geheimen Rats präsidieren, eine Armee kommandieren und — einen Eierkuchen zubereiten können.“

Auf dem Marsche teilte Louis Ferdinand seine Lebensmitel mit dem gemeinen Manne und nahm dafür aus dessen Hand ein Stück Konjakk und einen Schuß Schnaps aus der Feldflasche. „Der Prinz Louis“, sagten dann die Soldaten, „ist ein Mensch wie unsern, gar nicht hochmütig wie sonst wohl die Offiziere gegen uns sind. Aber dafür gehen wir alle mit ihm in die Hölle, wenn es sein muß. Führer er uns hinein, so bringt er uns gewiß auch wieder heraus. Sollten wir oder einmal

drinne bleiben: je nun, in Gottes Namen! Weibst er doch auch nicht zurück! Und dann, wenn er etwas hat, so haben wir alle was. Er soll leben!“

Mit tollkühner Tapferkeit hatte der Prinz eine französische Schanze erobert. Dabei wurde er durch eine Kartätschenkugel ernstlich an der Hüfte verletzt. Er blieb bei seinen Leuten, wo ihn der König Friedrich Wilhelm II. am nächsten Morgen besuchte.

„Wenn ich der Cousin Louis wäre“, sagte er freundlich zu dem Verwundeten, „so bliebe ich jetzt ruhig, um mich gehörig zu heilen.“ — „Und wenn ich der König wäre“, antwortete lachend der Prinz, „so würde es mir lieb sein, wenn meine Offiziere kartätschenfeste Beine besäßen!“

Louis Ferdinand, selber ein hervorragender Pianist und Komponist von Kammermusikwerken, gehörte zu den wenigen, die Beethoven damals verstanden. Dem Einundzwanzigjährigen erteilte der Meister, der bekanntlich mit Anerkennung sehr geizig, das Lob, daß er „gar nicht häßlich oder prinzipalisch spiele“, vielmehr wie ein rechter Musiker, und widmete ihm sein Klavierkonzert in G-Moll. Der Prinz feinerseits ließ sich bei seinem Aufenthalt in Wien 1804 im Hause des Fürsten Pöhlmann Beethovens „Troika“ dreimal vorspielen, so bewieserte ihn das Werk, das bei den Zeitgenossen zunächst nur Kopfschütteln begegnete.

Als bei einer Abendgesellschaft eine alte österreichische Gräfin Beethoven nicht an die Ehrenstiel für den Abel, sondern an einen zweiten Tisch verwies, stand der Meister auf, nahm mit einigen deutlichen Bemerkungen seinen Hut und verließ die Gesellschaft. — Louis Ferdinand verschaffte ihm Genugtuung. Einige Tage später lud er die gleichen Personen zu sich zur Mittagstafel und setzte die Gräfin an seine linke, Beethoven aber an seine rechte Seite. Der Meister hat ihm das hoch anzurechnen.

An seine geliebte Pauline Wiesel, deren Widnis er auf der Brust trug, als er am 10. Oktober 1806 bei Saalfeld fiel, schrieb Louis Ferdinand im Todesjahre von Gera aus: „Ich habe nun Beethoven wirklich kennen gelernt, er ist ein alter Mann noch mit mir nach Hause und sah dann vor meinem Bette, mir tranken Champagner und Punsch, und er sprach ganz vornehmlich! Endlich knüpfte sich seine Seele auf; er sagte viel, ich lernte viel und fand ihn ganz natürlich und lebensmüde.“

Auf dem Rückmarsch von der böhmischen Grenze, wo man nicht gewagt hatte, die preussischen Truppen zur Unterdrückung der Oesterreicher einzuführen, besuchte Louis Ferdinand das Theater in Leipzig. Man spielte eine Trödelie von Shakespeare. Als auf der Szene plötzlich ein Geist wüthete noch löst mit trat und ihnen „Friede“ gebot, erhob sich der Prinz in seiner Roge und rief laut: „Aha, die Sprache kenn' ich, der gute Freund kommt sicher aus Berlin!“

Dresden

Die Gaukulturwoche in Dresden

Mit einer Eröffnungskundgebung im Staatlichen Schauspielhaus wird am Sonnabend, 10. Oktober, 18 Uhr, die unter Förderung des Reichsstatthalters Gauleiters Wutschmann stehende Sächsische Gaukulturwoche eröffnet.

Die Gaukulturwoche bringt weiter, wie bereits kurz berichtet, in Dresden u. a. folgende Veranstaltungen: Am Sonnabend festliche Abendveranstaltungen („Liedland“ und „Minna von Barnhelm“) in den Staatstheatern. Am Sonntag, 11. Oktober, findet im Schauspielhaus eine Vorpriester mit Chorleiter des Opernchores der Sächsischen Staatstheater statt. Gleichzeitig wird die Ausstellung „Kultur und Volksgemeinschaft“ im Deutschen Hygiene-Museum eröffnet. Von Montag (12. Oktober) an wird die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude gemeinsam mit der Reichskommission der bildenden Künste Betriebswanderfahrten in 50 größeren Betrieben Sachsens durchführen.

Am Montagvormittag tritt die Reichskommission der bildenden Künste zu einer Arbeitstagung zusammen, während für Dienstag nachmittags eine Arbeitstagung der Reichstheaterkammer vorgesehen ist. Am Mittwoch, 14. Oktober, finden Betriebskonzerte in 500 größeren Betrieben des Gau Sachsen statt. Der Nachmittag dieses Tages bringt eine Arbeitstagung der Reichskulturkammer in Dresden, während am Abend im Gewerkehause eine Bruchnetzfeier von der Stadt Dresden veranstaltet wird.

Donnerstag, 15. Oktober, treten die städtischen Kulturreferenten zu einer Arbeitstagung im Hygiene-Museum zusammen, während für Freitag nachmittags eine Arbeitstagung der Presse und Künstler gleichfalls im Hygiene-Museum vorgesehen ist. Gleichzeitig findet in der Technischen Hochschule eine Festtagung statt unter dem Kennwort „Technische Gestaltung als kulturpolitische Aufgabe“. Der Sonnabend endlich bringt eine kulturpolitische Kundgebung „Wille und Weg“ in Verbindung mit einem Festkonzert sächsischer Komponisten. Den Ausklang der Kulturwoche in Dresden bringen am Sonntag, 18. Oktober, eine Veranstaltung „Körperschule und Sport“, durchgeführt von der Wehrmacht, Landespolizei, SA, SS und NSDAP, sowie Militärmusik und Soldatenlieder, geboten von der Wehrmacht im Zwinger.

Die Film-Erstaufführungstheater Dresdens bringen während der Gaukulturwoche folgende Sonderveranstaltungen: Sonntag, 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, den staatspolitisch wertvollen Film „Der höhere Befehl“ im Capitol sowie den Frank-Wolff-Film „Fährmann Maria“ in den Lichtspielen. Am Sonntag, 18. Oktober, läuft ein Film, der noch unbekannt ist, im Prinztheater, sowie der mit dem Staatspreis ausgezeichnete Film „Küchlinge“ im Ullerslum. Der Eintrittspreis ist mit Genehmigung der Reichskulturkammer für diese Veranstaltungen auf 60 Pf. für jeden Platz herabgesetzt. Eintrittskarten sind auch im Vorverkauf an der Kasse der vorerwähnten Theater zu haben.

Im übrigen sind Karten für die Veranstaltungen der Gaukulturwoche in Dresden an folgenden Stellen zu haben: Buchhandlung Anton Hof, Moritzstraße; Konzertdirektion F. Ries, Seestraße; Reichsbauhaus, Altmarkt; Ortsverband der Gaukulturgemeinde und in den Geschäftsstellen des „Freiheitskampf“.

Behauptung der Schwarzarbeit. Es wird in der Öffentlichkeit noch immer zu wenig beachtet, daß nach der Verordnung des Sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 25. Mai 1936 jeder Arbeitgeber zu bestrafen ist, der Personen beschäftigt, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Arbeitslosen- oder Wohlfahrtserwerbslosen-Unterstützung beziehen, wenn er dies nicht dem Arbeitsamt unter Angabe des vereinbarten Lohnes anzeigt. Es empfiehlt sich, in jedem Falle vornehmlich die Beteiligung des sogenannten Verdienstmachweises für Teilbeschäftigte zu fordern, den jeder unterstützte Erwerbslose haben muß, wenn er vorübergehend Arbeit annimmt. Erklärt der Erwerbslose, einen solchen Ausweis nicht zu besitzen, so verweise man ihn zunächst an das ihn unterstützende Amt zum Zwecke der Ausstellung eines solchen Ausweises. Der brutto-Verdienst ist in den Ausweis wahrheitsgetreu, vollständig und ohne Kürzung einzutragen. Die Einträge müssen täglich erfolgen und mit Unterschrift und Firmenstempel versehen werden. Bei Zweifeln oder Unklarheiten wird dringend empfohlen, sich zunächst mit der zuständigen Sach-Abteilung des Arbeitsamtes in Verbindung zu setzen.

Alle den Eintopf-Sonntag sehen sich die Stämme des Dresdner Jungvolks in einer Straßenaktion vom Donnerstag bis Sonnabend ein. In Umzügen mit Nachfahren und Herdenmägen auf denen symbolisch große Kochtöpfe mitgeführt werden, durch Singen auf öffentlichen Straßen und Wägen, durch kurze Parolen feht sich die Jugend für das Gelingen des vom Führer befohlenen großen Hilfswerkes ein.

Reichsbauer besuchten Dresden. Etwa 600 Teilnehmer der internationalen Tagung für Brückenbau und Hochbau in Berlin trafen, wie bereits kurz berichtet, am Donnerstagvormittag im Rahmen einer Besichtigungstour Berlin-Dresden-München in den sächsischen Landeshauptstadt ein. Sie wurden mit tags in den Räumen des Rathauses durch Oberbürgermeister Börner empfangen. In seiner Begrüßungsansprache wies dieser auf die zahlreichen Kunstbauten der Kunst, Kultur und Gartenstadt Dresden hin. Namens der Gäste dankte Prof. John (Zürich) für den herzlichen Empfang. Er sprach von der geistigen Brücke, die eine kulturelle Zusammenarbeit zwischen den Völkern errichtet und räumte die Gastfreundschaft Dresdens anschließend unternehmen die Teilnehmer eine Stadtrundfahrt durch Dresden und die Reichsgartenschau, während ein Teil von ihnen die Reichsautobahnbrücken besichtigte. Abends fand eine Festvorstellung „Die Fledermaus“ in der Staatsoper statt. Am Freitagvormittag wurde die Weiterfahrt

durch Sachsen unter Benutzung der bereits fertiggestellten Teilstrecken der Reichsautobahn über Bayreuth nach München angetreten.

Zum Landgerichtspräsidenten ernannt. Der Führer und Reichsanwalt hat den Präsidenten des Amtsgerichtes Dresden, Rudolf Beyer, zum Präsidenten des Landgerichtes in Zwickau ernannt. Landgerichtspräsident Beyer wird sein neues Amt am 1. November 1936 übernehmen.

Dresdner Katscherren wollten im Erzgebirge. In diesen Tagen wollten Oberbürgermeister Förner, Bürgermeister Dr. Klinge sowie 30 Dresdner Katscherren im Erzgebirge, um sich über die Lage der Spielwaren- und Porzellanindustrie zu informieren. Die Fahrt ging zunächst nach Seiffen, wo die große Spielzeugschau besichtigt wurde. Sodann wurde in Olbernhau Halt gemacht. Hier besichtigten die Gäste die Ausstellung „Grenzlandschaften“. In Annaberg-Burgwitz besichtigten die Katscherren dem Kroschauer Hammer einen Besuch ab. Am zweiten Tage der Besichtigungsfahrt wurden Ehrenfelderberg und die Greifensteine besucht.

Nochmals Volkseuerführungen in der Reichsgartenschau. Zahlreichen Wägen entsprechend werden am heutigen Freitag 15.30 Uhr auf dem Kugelhausplatz der Reichsgartenschau die so außerordentlich beifällig aufgenommenen Vorführungen der Schutzpolizei wiederholt. Den musikalischen Teil der Veranstaltung bestreitet das Wühlkorps der Dresdner Schutzpolizei.

Achtung! Parken verboten! In der Schlegelgasse zwischen Landhausstraße und König-Johann-Straße ist das Parken privater Kraftfahrzeuge verboten worden. Verkehrsschilder mit der Aufschrift: „Parken nur für Dienstfahrzeuge der Autohauptmannschaft gestattet“ werden durch das zuständige Stadtamt aufgestellt.

Städtische Markthallen. Nach Mitteilung der Marktverwaltung werden die drei städtischen Markthallen vom Montag, 12. Oktober 1936, an um 7 Uhr früh für den Verkauf geöffnet.

Im Circus kämpften am Donnerstag Neumann-Berlin, der neu in den Wettbewerb eingetreten ist, und Leutche-Bavaria unentschieden. Hans Schwarz jr. Berlin warf seinen Landsmann Lippa. Green-Dellerreich und Ali den Abu-Tripolis kämpften ohne Entscheidung. Den Entscheidungskampf verlor Dellerreich gegen Kunst-Eberfeld. Gewonnen der Dellerreicher durch Lederfüßler aus dem Stand. St. Mars-Frankeil wurde nach ehrenvollem Kampf durch Girardin-Rußland bestigt. — Am Freitag gingen Lippa-Berlin gegen Neumann-Berlin; Kunst-Eberfeld gegen Weltmeister Sarkamienha-Polen; Hans Schwarz jr. Berlin gegen Zeiss-Gilard. Zwei Entscheidungskämpfe: Steink-Stellin gegen Verber-Dellerreich; Ali den Abu-Tripolis gegen Kujanpaa-Finnland.

Todessturz aus dem zweiten Stock. In Walemsch stürzte sich am Donnerstagvormittag ein 30jähriger Mann aus dem zweiten Geschoss eines Hauses in den Hof. Der Lebensmüde, der nervenkrank war, zog sich tödliche Verletzungen zu.

Dresdner Vollzeibericht

Schüsse auf Wachleute. In den späten Abendstunden des 8. 10. sah ein Wachmann der Wach- und Schließgesellschaft an dem Gartengrundstück Ammonstraße 7 eine Leiter angelehnt. Der Wachmann begab sich in das Grundstück und sah auf einer Mauer zwei Männer, die, als sie sich gefaselt haben, zwei Schüsse abgaben und flüchteten. Die Schüsse gingen fehl. Der Wachmann räumte die Leiter beiseite. Nach Rittternacht kontrollierte er abermals das obgenannte Grundstück, wobei er wiederum die Leiter an der alten Stelle angelehnt sah. Seine weiteren Feststellungen ergaben, daß Einbreiber die Leiter abgeholt hatten und mitgenommen und ein Reh gefesselt hatten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Raubüberfall in Pfaffenhofen-Bayern. Am 2. Oktober 1936 liegt ein Mann, 25—30 Jahre alt, 170 cm groß, schlank, schmales Gesicht, dunkle Haare, südbayerische Mundart, bekleidet mit dunklem, auf Taille gearbeiteten Anzug, in ein Haus in Pfaffenhofen-Bayern ein und hielt sich versteckt. Als er erloppt wurde, schlug er seine Verfolger nieder und raubte ihnen folgende Sachen: eine 18karätige, goldene Herrenuhr, auf dem Rücken bedeckt mit E. S., darüber Königskrone, Sprundebel hat gran. röm. Ziffern und in der Mitte rundes Glas, durch das der Sekundenzähler sichtbar ist, eine goldene kleine Uhrkette mit kleinem Kreuz, eine fast neue schwarze Ledertasche mit drei Fächern und eine Schnupftabakdose mit der Aufschrift „Schmupf, wer will, aber nicht juwel“. — Vor Ankauf wird gewarnt.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Diesmal muß er ins Zuchthaus. Vor der 3. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts stand der 33 Jahre alte Arthur Otto Kar Richter wegen schweren Diebstahls und Mißbrauchs eines Feuerweiders. Der Angeklagte war im Jahre 1923 wegen Geisteschwäche entmündigt worden und hatte später längere Zeit in der Heil- und Pflegeanstalt zugebracht. Das hinderte ihn aber nicht, es im Laufe der Jahre auf die staatliche Zahl von 45 Vorstrafen zu bringen. Der Angeklagte ist u. a. bereits achtmal wegen Raubdiebstahls und Einbruchdiebstahls und mehrfach wegen mehrfacher Verletzung von Feuerweidern verurteilt worden. Auch jetzt verurteilte der Angeklagte seine Taten abzukündigen und die Verantwortung unter Hinweis auf seinen Geisteszustand und geistigen Mangel abzuschütten. Er hatte am Tage der Entlassung aus dem Polizeigefängnis, wo er eine Haftstrafe abgesessen hatte, in Dresden einen Einbruch in die Büroräume einer Holzhandlung verübt, wo er allerdings nicht das erhoffte Geld, sondern nur eine Kiste Zigaretten erbeutete. Nach in der gleichen Nacht zog er einen Feuerweider und stellte sich dann in der Annahme, daß ihm nicht viel passieren könne und er im Gefängnis ganz gut aufgehoben sei, der Polizei. — Das Gericht war diesmal der Ansicht, daß der Angeklagte endlich einmal eine exemplarische Strafe verdiene und erkannte auf ein Jahr acht Monate Zuchthaus.

Sonntag Eintopffammlung!

Deutsche Hausfrauen! Helft durch euer Opfer, den armen Volksgenossen den Tisch zu decken.

Aus der Kreisbauhauptmannschaft Dresden

d. Werna. In der Mühle tödlich verunglückt. In Werna kam der Vater des Mühlenpächers Stöhl beim Auflegen eines Treibriemens einer Mahlmashine zu nahe und wurde von dieser erfaßt. Dabei trug er so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf verschied.

d. Großenhain. Von einem Geselle überfahren. In Dauda wurde eine 33 Jahre alte Wirtschaftsgeschäftin von einem mit Kartoffeln beladenen Geselle überfahren. Die Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

d. Roffen. Der Vollenbung entgegen. Am Mittwoch wurde der letzte Sechsz-Tonnen-Träger der Reichsautobahnbrücke über das Muldental in die Fahrtbahn eingelassen. So kann nunmehr die Fahrbahn-Konstruktion beendet ist. Die Betonierung der Brückenbahn ist bereits im Gange. Man hofft, dieses spanische Bauwerk noch vor dem Winter fertig stellen zu können.

d. Nabeberg. Mit dem Fahrrad verunglückt. Ein Radfahrer, der einen Sack mit Kartoffeln mit auf das Rad geladen hatte, ließ auf der Pulsnitzer Straße mit einem Kraftwagen zusammenstoßen. Mit schweren Kopfverletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

d. Nabebeul. Ein bissiges Pferd. Ein vierjähriger Knabe wurde am Mittwoch von einem Pferd ins Ohr gebissen. Obwohl das Pferd den Füllerack umgehängt und durch den Sack hindurch gebissen hatte, waren die Verletzungen derart, daß das Ohr wahrscheinlich abgenommen werden muß.

d. Rößeln. Beim Rangieren tödlich verunglückt. Am Mittwochabend wurde auf dem Bahnhöfchen Bahngehöf der Rangieraufseher Otto Schürin von einem Güterzug überfahren und getötet. Der Verunglückte hatte den Güterzug nicht herankommen hören, da im gleichen Augenblick ein anderer Zug den Bahnhof verließ.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Volkshaus-Theater. Julius Bohls „Ehrestück“, die derbe bayrisch-tirolische Bauernposse, mit der die Rausbräuer Erz-Bühne im Komödientheater einen „Durchschlößenden“ Lacherfolg hatte und die auch im Film viel Freude erweckte, sieht man ganz gern mal wieder, zumal wenn sie so „deftig“ aufgeführt wird, wie das unter Wendes Leitung der Fall war. Die jüngsten Schützlinge geben Erich Gültz und die frisch-notierte Helene Mirlich, während Paul Wendland und Dora Max mit echter Komik als die Alten aufwarten konnten. Refolul und mit einem unbesiegbaren „Gmäu“ besetzt, spielte Helde Müllus die Frau Wurzel. Auch die Bürgermeisterei war bei Lotte Benedikt in guten Händen. Alfred Tittel gab den tollkühnen Bürgermeister, Wilma Studenten und Arthur Rauch das Wimpflinger-Paar. Sympathisch der künftige Fortwender Wendes und der Schürin von A. H. lers. Schade nur, daß es um den Dialekt so mühsam bestellt war. Die Aufführung befriedigte sonst sehr.

Die Dresdner Philharmonie in der Reichsgartenschau. Nachdem sich die Philharmoniker bereits vor einigen Wochen von den Besuchern der Reichsgartenschau verabschiedet hatten, übertrugen sie diese am Donnerstagabend mit einem Sonderkonzert. Sie erhielten sogar die Freude durch die Wärmehandlung eines gern gesehnen und gehörten Gastes: Inger Katén, eine der besten Solistinnen unserer Staatsoper sang einige Arien, und zwar aus Richard Wagners „Rienzi“ und Verdis „Don Carlos“. Ihre herrliche Stimme ist von außerordentlicher Spanntheit und Begabung und überstrahlt mühelos die lebenden Orchesterorgane. Begleitet wurde die Sängerin durch den Darbietungen der Künstlerin und dankte mit stürmischer Beifall für die Gaben. Das vorzügliche Orchester vernünftige unter Kapellmeister Bruno C. Edelmann lemmensentworfene Leitung des Programm mit der Dupertüre zur Oper „Euryanthe“ von E. W. Weber, dem Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ von Wagner und einigen Szenen aus „André Chénier“ von Gioachino Rossini ihnen — Dirigent und Orchester — ward reichlicher Beifall erteilt. S. C.

Dresdner Lichtspiele

Kammer-Lichtspiele. „Stärker als Paragraphen.“ Um die Schwelgerei des Anwalts dreht sich dieser fesselnde, aus dem Leben gegriffene Film. Ein Rechtsanwalt, dem kein des Mordes angeklagter Mandant gestanden hat, diesen Mandant an einem ihn bedrückenden Wucherer und Erpreßer tatsächlich befangen zu haben, bricht seine Schmelgerei, um zu verhindern, daß ein Unschuldiger, der durch Zufall in schweren Verdacht gekommen ist, verurteilt wird. Paul Hartmann gestaltet mit feiner reifen Kunst den Seelenkampf des Anwalts. Kritiker Wücher ist kein Mandant, Karl Siepacher der zu Unrecht Verurteilte. Manja Behrens und Helde von Stolz verherpören die Trauertollen in diesem mit Spannung und Lebensnähe gehaltenen Film. — Das Beiprogramm zeigt eine Eulenspiegelgeschichte mit Theo Ringen.

Universum: 4, 6.30, 8.45; Schlußakkord (Vil Dagover).
Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30; Wädhappensational.
Capitol: 4, 6.15, 8.30; Verurteilt.
Prinzeß: 4, 6.15, 8.30; Ane Maria (Benjamins Oigli).
U2: 4, 6.15, 8.30; Das Frauenparadies.
Zentrum: 3, 5, 7, 9; Helde und die 4 PS.
Kammer-Lichtspiele: 4, 6.15, 8.30; Stärker als Paragraphen.
NS: 4, 6.15, 8.30; Ein Lied liegt an.
Fürstenthof-Lichtspiele: 6, 8.30; Oberarzt Dr. Wronet.
National: 4, 6.15, 8.30; Inhognito.
Gloria: 6, 8.30; Der Kaiser von Kalifornien.
Roomos: 6.15, 8.30; Der kleinste Rebell.

Reichsgartenschau

Sonntag, 11. Oktober letzter Ausstellungstag

In sämtlichen Hallen des Steinpalastes (bis 22 Uhr geöffnet)

Große Sonderschau für Blumen und Früchte „Ernte-Dank“

Schluß-Veranstaltungen:

Sonnabend 20 Uhr **Großer bunter Abend** unter Mitwirkung von Mitgliedern der beiden Staatstheater und der Tanzschulen Wigman und Palucca **Zusatzkarten zu RM 2,-, 1,- u. 0.50**

Sonntag 11 Uhr: Kugelhausplatz: Vorführungen von 600 Turnern und Turnerinnen des ATV

ab 11 Uhr: Standkonzerte in verschiedenen Teilen der Ausstellung

ab 18 Uhr: Große bengalische Beleuchtung aller Hauptteile des Ausstellungsgeländes

ab 20 Uhr: Großer Schlußball in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes (Zusatzkarten 50 Pf.)

Experiment
Nach dem
Landgemeinde
gierung des
Dollars“ ausge
fell. Auf der
in 105 Abteilun
schen dem 12. V
beiden ersten
verlehen. Vom
jedem Mittwoch
gekocht werden.
Was mit
begraden? Die
wellen, den Sch
leben muß. Er
beht, er wird
Regierung des
Man hofft, daß
und Industrie
gehoben wird.
104 Karhen zu
für einen Dolla
Regierung von
se hat inwische
Dollar und vler
weise erhalten.
Die „Prot
Dollars ausge
gemacht. Sie w
zahlen damit ih
rauten. Manche
schmen, andere
Einkauf mehr
Hilfswiese un
Rechtbron in b
Die Regle
Reanten des S
Dollars“ behom
stlich gibt es
Ende vorausge
Währung nicht
wünschten Ne
berst hat zum
der gespannt s
nird.

Briefe, die
Täglich 11
Postkarten, hü
Reiches wegen
werden, weil i
nieren. Mehr
zurückgefrag
nach Nachfrage
So großer Teil
entheim, weil
widerher Ang
Jahr waren na
belänglich. Wie
glaubt haben,
gen, ohne zu w
haben, die Send
Man stelle
weiden Aufwar
solche Waffen
bearbeiten. Hin
daß bei den Sen
Verkörperung
kist sich dem
kann die ohne
Wohnung des
teil, Stadtwert
Zustellpoststaf
angibt. Wie die
ihrer Kunden
bedürfnis zu ver
den der Person
auch auf Urlaub
führen. Zur rich
richtigen und ur
erhebend jedern
gehenden Postf
um, als auch
merken Mann
und bei größere
angibt. Ohne d
kaupt keine Pof
frens dem Abfen
hellung an den
ist ist.

Es wäre ei
der Volksgemein
Hilfswiese von
es häufig keine
Empfänger als

Bitter
König Nitt
Zoen ganz über
König, während
Richter, das sich
416 Fuß über d
Wämen byzanti
Rind, das Ralher
ist. Es liegt wi
auf den Trümme
Rolle war in
Sonnabend
Rolle, der dos
Königreich wurde
Der König ließ
einmaligen Heilig
poken und wand
er plauderte er
König mit ihne
König aus 10
König nahm, K
König im Monat
König pflegen,

Notizen

Experiment mit einem Dollar

Nach dem Muster des bisher nur in einer österreichischen Landgemeinde versuchten Schwindgeld-Experiments hat die Regierung des kanadischen Staates Alberta jetzt den „Prosperity-Dollar“ ausgegeben, der eine neue wirtschaftliche Blüte einleiten soll. Auf der Rückseite des „Prosperity-Dollars“ ist der Raum in 100 Abteilungen geteilt, die die Daten jedes Mittwochs zwischen dem 12. August 1936 und dem 3. August 1938 tragen. Die beiden ersten Felder sind mit je einer Eincentmarke von Alberta versehen. Vom augenblicklichen Besitzer des Scheines muß an jedem Mittwoch eine Eincentmarke auf den vorgezeichneten Platz geklebt werden, sonst verliert der Schein seine Gültigkeit.

Was will man in Alberta mit diesem „Prosperity-Dollar“ bezwecken? Die Idee, die dahinter steckt, ist klar: jeder wird sich seinen Schein ausgeben, damit nicht er die Marke aufkleben muß. Er wird ihn also möglichst schnell weitergeben, das heißt, er wird den Dollar ausgeben. Und das ist alles, was die Regierung des kanadischen Provinzstaates Alberta erreichen will. Man hofft, daß durch einen raschen Umsatz des Geldes Handel und Industrie einen Aufschwung nehmen und so der Wohlstand gehoben wird. Am 3. August 1938 wird der „Prosperity-Dollar“ 100 Marken zu einem Cent tragen, und an diesem Tage wird er für einen Dollar von der Regierung ausgetauscht werden. Die Regierung von Alberta wird dabei nichts verloren haben, denn sie hat inzwischen für jeden Schein Marken im Werte von einem Dollar und vier Cent verhaftet, also das Geld bereits zwangsweise erhalten.

Die „Prosperity-Scheine“ sollen im Werte von 250 000 Dollar ausgegeben werden, der Anfang wurde mit 50 000 Dollar gemacht. Sie wurden an Staatsbeamte ausbezahlt, diese wieder zahlen damit ihren Fleischer, Bäcker und ihren sonstigen Lieferanten. Manche Geschäfte weigern sich noch, die Scheine anzunehmen, andere nehmen sie nur dann in Zahlung, wenn der Einkauf mehr als einen Dollar beträgt. Kauf jemand beispielsweise um achtzig Cent, so müßten die Geschäftslente den Restbetrag in barem Geld ausfolgen.

Die Regierungsmitglieder von Alberta, also die obersten Beamten des Staates, haben ihr halbes Gehalt in „Prosperity-Dollars“ bekommen. Sie geben mit gutem Beispiel voran. Natürlich gibt es genaue Leute, die diesem Experiment ein schlechtes Ende voraussehen: sie weisen vor allem darauf hin, daß die neue Währung nicht genug weite Kreise erfassen wird, um die gewünschten Resultate zu zeitigen. Aber die Regierung von Alberta hat zum „Prosperity-Dollar“ volles Vertrauen, und man darf gespannt sein, ob sie mit ihrem Optimismus recht behalten wird.

Briefe, die ihn nicht erreichten . . .

Täglich 117 000 Briefsendungen, darunter 70 000 Briefe und Postkarten, können allein bei den großen Postämtern des Reiches wegen mangelhafter Anschrift zunächst nicht zugestellt werden, weil ihre Wegweiser erst Ermittlungen angestellt werden müssen. Mehr als 30 000 von diesen Sendungen müssen tagtäglich zurückgeschickt werden, weil die Wohnung in Adressbüchern, mit Nachfragen usw. trotz aller Mühe nicht festzustellen ist. Ein großer Teil dieser Sendungen fällt sogar der Vernichtung anheim, weil auch der Absender wegen fehlender oder ungenügender Angaben nicht ermittelt werden kann. Im letzten Jahr waren nahezu 5 Millionen Stück Postsendungen unanbringlich. Wieviel Hunderttausende von Absendern mögen geahnt haben, die Sendungen seien bei der Post verlorengegangen, ohne zu wissen, daß sie selbst es der Post unmöglich gemacht haben, die Sendungen auszuliefern oder zurückzugeben.

Man stelle sich einmal vor, welche ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und Kosten es erfordert, tagtäglich solche Massen von Sendungen mit mangelhaften Anschriften zu bearbeiten. Hinzu kommt als Nachteil für den Postbenutzer, daß bei den Sendungen meistens auch eine längere oder längere Verzögerung in der Zustellung eintritt. Bei einem guten Willen läßt sich dem Uebelstand leicht abhelfen. Jeder Postgenosse kann dies ohne weiteres, wenn er bei Postsendungen stets die Wohnung des Empfängers nach Straße, Hausnummer, Gebäude, Stockwerk und bei Sendungen nach Städten mit mehreren Poststellenstellen dazu noch die Nummer der Zustellpostanstalt angibt. Wie die Geschäfte Karteien über die genauen Anschriften ihrer Kunden führen, sollte sich jeder, statt sich auf sein Gedächtnis zu verlassen, ein ähnliches Verzeichnis mit den Anschriften der Personen anlegen, mit denen er im Briefwechsel steht. Auch auf Urlaubskarten sollte man das Verzeichnis mit sich führen. Zur richtigen und vollständigen Anschrift und damit zur richtigen und unverzüglichen Ankunft der Postsendungen kann außerdem jedermann viel beitragen, wenn er bei seinen ausgehenden Postsendungen sowohl auf den Schreibern, Rechnungen usw. als auch auf den Umschlägen außer seinem deutlich vermerkten Namen stets den Ort, die Straße und Hausnummer und bei größeren Städten die Nummer der Zustellpostanstalt angibt. Ohne diese vollständige Absenderangabe sollte überhaupt keine Postsendung eingeliefert werden, damit sie wenigstens dem Absender zurückgegeben werden kann, wenn die Zustellung an den Empfänger aus irgendeinem Grunde nicht möglich ist.

Es wäre eine große Erleichterung für die Post und eine der Volksgemeinschaft zugute kommende Ersparnis, wenn diese Hinweise von den Postbenutzern beherzigt würden, dann würde es künftig keine Briefe mehr geben, die ihn — sowohl den Empfänger als auch den Absender — nicht erreichen.

Viktor Emanuel besucht ein Kloster

König Viktor Emanuel von Italien besuchte in diesen Tagen ganz überraschend das Kloster des Monte Vergine bei Neapel, während er die Wanderer in Lucania abhielt. Dieses Kloster, das sich mitten in der herrlichen Natur auf einem Berg 4100 Fuß über dem Meeresspiegel erhebt, ist im Besitz des berühmten byzantinischen Gemäldes der Muttergottes mit dem Kind, das Katharina von Valois im Jahre 1310 hierher bringen ließ. Es liegt wie ein Adlernest zwischen zwei Felsen versteckt, auf dem Trümmern des ehemaligen Tempels der Cybele. Der Kloster war in Verwaltung von zwei Offizieren. Er trug eine Gemäldescheibe und wurde infolge dessen von dem jungen König, der das Tor öffnete, nicht erkannt. Erst als der Abt beschuldigt wurde, enthielt sich die Persönlichkeit des Besuchers. Der König ließ sich die kostbaren Reliquien des in seiner Zeit einmaligen Seligmens, das aus dem 12. Jahrhundert stammt, zeigen und wanderte in dem ganzen Kloster umher. Sehr herzlich wurde er mit dem jungen Prinzen und trank sogar Wein mit ihnen. Es läßt sich vorstellen, daß ihn jubelnde Chöre aus 100 jungen Mönchen begleiteten, als er schließlich Abschied nahm. Auch der Duece hat dieses Kloster, zu dem jedes Jahr im Monat September Zehntausende von Pilgern heranzukommen pflegen, vor einiger Zeit besucht.

Waffenfunde bei sozialdemokratischen Funktionären in Danzig

Fünf Abgeordnete vom Schnellrichter verurteilt

DNB. Danzig, 8. Oktober.

In einer Verhandlung vor dem Danziger Schnellgericht kam es am Donnerstag zu aufsehenerregenden Feststellungen über die illegale Tätigkeit der Danziger Sozialdemokratie, die nach dem Verbot der kommunistischen Partei hier die Rolle der „Volkfront“ spielt. Gegenstand der Verhandlung war die Auffindung großer Mengen von Waffen, Munition, Sprengmitteln und Tränengas in den Geschäftsräumen und bei den leitenden Funktionären der Danziger SPD. Der Schnellrichter verurteilte fünf sozialdemokratische Abgeordnete und Funktionäre zu Gefängnis- und Geldstrafen.

Der Parteivorstand, Volkstagsabgeordneter Brill, und zwei seiner Gehilfen hatten sich durch die Flucht ins Ausland rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Der Umfang der illegalen Tätigkeit der Danziger sozialdemokratischen Partei wird eindeutig durch die Menge und Art der vorgefundenen Waffen usw. erwiesen, die im Gerichtsraum als Beweisstücke vorgeführt wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Sammlung zweifellos nur unvollständig ist, da sie lediglich das Ergebnis zufälliger Hausdurchsuchungen an einigen wenigen Stellen darstellt. Es wurden auf dem Parteibüro der SPD, ferner unter Zeitungen versteckt auf dem Boden und in den Redaktionsräumen der sozialdemokratischen „Danziger Volkstimme“, sowie bei sechs Abgeordneten bzw. Funktionären, darunter dem geflüchteten Parteivorstandenden Abg. Brill, folgende Waffen usw. von der Polizei beschlagnahmt: zahlreiche großkalibrige Pistolen, darunter mehrere Armeepistolen 08, Mauser-Schulppistolen und Gewehre, Patronen verschiedener

Maßstab, ferner Sprengkapseln, Eierhandgranaten, Sprengpulver, Tränengas usw.

In der Verhandlung vor dem Schnellrichter gaben die Angeklagten den Waffenbesitz zu, über die illegale Herkunft der Waffen wollten sie jedoch keine Angaben machen.

Im Verlauf der Verhandlung vor dem Schnellrichter ergaben sich folgende Punkte: Beamte der Politischen Polizei, die vor einigen Tagen den Auftrag erhalten hatten, in der sozialdemokratischen „Danziger Volkstimme“ die Exemplare einer verbotenen Zeitschrift zu beschlagnahmen, stellten zu ihrer Überraschung fest, daß sich auf dem Boden des Zeitungshauses, unter Zeitungen versteckt, die erwähnten Waffen usw. befanden. Es wurden daraufhin weitere Hausdurchsuchungen im Parteibüro der SPD sowie bei verschiedenen Parteifunktionären durchgeführt, wobei die Polizei in allen möglichen Verstecken weitere Schusswaffen usw. zutage förderte. In einzelnen Privatwohnungen fand man Pistolen in den Sofamatratzen versteckt. Die betreffenden sozialdemokratischen Funktionäre wurden daraufhin von der Polizei festgenommen und am Donnerstag dem Schnellrichter vorgeführt.

Die Angeklagten wurden von den jüdischen Rechtsanwälten Dr. Abraham und Kamnitzer verteidigt. Da die überführten und geständigen Angeklagten auf Grund der Danziger Gesetze nur wegen Übertretung der Waffenbestimmungen verurteilt wurden, wurden nur Gefängnis- bzw. Geldstrafen gegen folgende Angeklagte verhängt: den Abgeordneten Wilhelm Göbau, den Parteisekretär und Volkstagsabgeordneten Johannes Nau, den Parteifunktionär Willy Hoppe und den Verleger der „Danziger Volkstimme“, Anton Fooken. Sämtliche Angeklagten nahmen die Strafen an.

Die Staatsleistungen an die Kirche

Rechtsentscheidung gegen den evangelischen Oberkirchenrat

Stuttgart, 9. Okt.

Der Verwaltungsgerichtshof hat in dem seit März 1935 schwebenden Verwaltungsstreitfall der evang. Landeskirche gegen den württembergischen Staat wegen Kürzungen seiner Leistungen zum Einkommen der Geistlichen seine Entscheidung getroffen. Das Urteil weist die Rechtsbeschwerde des Oberkirchenrates gegen die Verfügung des Kultusministers als unbegründet zurück.

Die Beschwerde der Kirche erfolgte seinerzeit, als durch den Staatshaushaltplan 1935 die bisher übliche Höhe für das Dienst- und das Versorgungsgehalt der evangelischen Geistlichen von 6,2 auf 5,7 Millionen gekürzt wurden. (Die Höhe für die katholischen Geistlichen wurden damals im gleichen Verhältnis herabgesetzt.) Wegen dieser Verfügung der Kürzung der Bezüge hatte der Evangelische Oberkirchenrat bei dem Verwaltungsgerichtshof Rechtsbeschwerde eingelegt.

Das Urteil läßt sich auf ausführliche geschichtliche Darlegungen des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat in Württemberg. Es wurde in den Untersuchungen bis auf 1806 zurückgegriffen, um zu erweisen, daß ein Recht der Landeskirchen auf Leistungen des Staates nicht bestehe. Im ehemaligen Herzogtum Württemberg habe die Kirche weder ein Recht zu geistlichem

Eigentum noch ein Recht auf seinen Ertrag gehabt. Bei der Einziehung des geistlichen Gutes im Jahre 1806 sei die Landeskirche noch gar nicht rechtsfähig gewesen. Der König habe ihr auch keine bindenden rechtlichen Zusicherungen erteilt. Weder die württembergische Verfassungsurkunde von 1819, noch die Verfassung von 1919 hätten den Kirchen ein Recht auf Staatsleistungen eingeräumt.

Das Urteil entschied, daß der Kirche kein substantielles Recht auf Staatsleistungen zustehe, zu der Bekräftigung habe sie also keinerlei Anlaß. Von der Seite der Kirche ist dem württembergischen Staat übrigens einmal am 31. Oktober 1818 bestätigt worden, daß der Staat im allgemeinen keine rechtliche Verbindlichkeit habe, für die Bedürfnisse der Kirche zu sorgen. Weiter wird die Vorstellung, daß das Staatsministerium durch seine Verordnung vom 28. März 1934 über die Staatsleistungen zu dem kirchlichen Befolgungsbetrag dem Staat vier Rünftel des Bedarfs in gleichenden Beträgen auserkauft habe, abgelehnt. Die Verneinung dieser von kirchlicher Seite vorgebrachten Ansicht wird damit begründet, daß dieses Verhältnis des staatlichen Anteils nur für die damaligen niedrigen Bedarfslagen und jedenfalls nur für das Rechnungsjahr 1934 gegolten habe. Den Zusicherungen des einstigen Staatspräsidenten Baumbach vom Dezember 1934 für die Zukunft, auf die sich der Evangelische Oberkirchenrat ausdrücklich berufen hat, wurde jede rechtliche Bedeutung aberkannt.

„Was soll dabei ein Strafbefehl?“

Berlin, 9. Oktober.

Ein alter Kraftfahrer mit Führerschein, der nicht weiß, daß er sich durch einen groben Verstoß gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung neben der zivilrechtlichen Haftung für die Folgen auch strafbar macht im Sinne des Gesetzes, scheint kaum vorstellbar. Führer Behörden, Organisationen und Presse doch schon seit geraumer Zeit einen Aufklärungsbeitrag über alle verkehrsrechtlichen Fragen. Und liegt man nicht täglich in den Zeitungen, Zeitschriften über den Verstoß zur Rechtschaffenheit georgene fahrlässige Kraftfahrer? Von alledem wollte Herr B. nichts wissen, der wegen eines Verstoßes gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung ein Strafmandat erhalten hatte.

Er war eines Tages mit seinem Wagen, dem er einen zweirädrigen Anhänger daran angekuppelt hatte, den Berliner Kurfürstendamm entlanggefahren. An einer Straßenkreuzung sah er mit einem Male links vor sich drei haltende Kraftwagen, die ihm zum Überholen auf der vorgezeichneten linken Seite keinen Raum ließen. Er machte sich keinerlei Kopfschmerzen, sondern fuhr rechts an den Wagen vorbei. Während dieses vor-

schrittwidrigen Manövers geriet sein Anhänger ins Schlingern und verlor einen des Weges kommenden Fußgänger, Gläubigerweise war die Verletzung nur unbedeutend.

Der leichtfertige Kraftfahrer erhielt einen Strafbefehl über 10 RM. Er hätte sich freuen müssen, so glimpflich davonkommen und nicht in Anklagezustand wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt zu sein. Stattdessen erhob B. Einspruch gegen den Strafbefehl; und so kam die Anwesenheit vor den Richter. Also begründete vor Gericht Herr B., der alte Kraftfahrer, seinen Einspruch: „Dah ich die drei haltenden Wagen auf der rechten Seite überholt habe, gebe ich zu. Ebenso ist es richtig, daß beim Überholen mein Anhänger ins Schlingern kam und den Fußgänger verlor. Aber was soll dabei ein Strafmandat? Das Ganze ist doch eine reine Pflaume. Der Verstoß mag mich vor dem Zivilgericht verhängen, aber strafbar habe ich mich doch nicht gemacht.“

Die Antwort des Richters auf diesen verdohten Standpunkt des Kraftfahrers bestand darin, daß er zunächst einmal die zu zahlende Geldstrafe auf das Fünftel erhöhte und daß er in der Begründung seines Urteils dem anscheinend hinter dem Mond wohnenden B. ein sehr ausführliches Kopfschmerzmittel, „Strafbare Fahrlässigkeit im Straßenverkehr“ hielt.

Großfeuer im Kloster Maria-Rosenberg

Die Ernte von 170 Morgen Land vernichtet.

Pirmasens, 9. Oktober. Am Sonntag brach im Kloster Maria-Rosenberg Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und beim Eintreffen der Wehren solchen Umfang angenommen hatte, daß von den Futter- und Kornspeichern nichts mehr gerettet werden konnte. Der große Rindviehbestand und auch die etwa 100 Tiere umfassende Schweineherde, sowie die Herde konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Behauptung des Klosters ist zunächst unter sehr großem Wassermangel. Schließlich konnte die Waldschloßbader Wehr mit der Motorspritze genügend Wasser beibringen. Die Waldschloßbader und Pargalber Wehr, die Wehr von Donsieders arbeiteten fleißig. Auch die Bevölkerung half fleißig mit bei der Vergara der Wohnanordnungen. Dem tatkräftigen Einsatz der Feuerwehrmänner ist es zu verdanken, daß das Feuer auf die landwirtschaftlichen Gebäude beschränkt werden konnte. Der ganze Pachtteil der landwirtschaftlichen Gebäude und mit ihm die gewaltigen Futter-, Korn- und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse von 170 Morgen Land verbrannten vollständig. Ueber die Brandursache herrscht keine Klarheit. Die Gendarmerie Waldschloßbader erschien bald nach Bekanntwerden des Brandes am Brandherd und nahm umfangreiche Ermittlungen vor. Der Sachschaden dürfte sich auf rund 160 000 RM. belaufen.

An die unrichtige Adresse gekommen

Annab. 9. Oktober.

Vor dem hiesigen Kreisgericht hatte sich der Pächter Franz Bager aus Großendorf zu verantworten, weil er in der Beschlagnahme etwas von einem „Wähmischen Fichel“ geortet haben soll. Der Angeklagte konnte sich allerdings an die Verwendung dieses Ausdruckes nicht erinnern, und die Zeugen, drei kleine Buben, machten äußerst unbestimmte und unklare Angaben. Der Verteidiger wies darauf hin, daß die Verwendung des Ausdruckes durch den Angeklagten nicht erwieken sei und daß zweitens der Angeklagte, selbst wenn er etwas von einem „Wähmischen Fichel“ gesagt haben sollte, damit keinesfalls die sächsische Nation beleidigen wollte. Auf Grund seiner Ausführungen — er ist zufällig passivierter Sprachforscher — betonte er schließlich, daß der Ausdruck „Wähmischer Fichel“ aus dem Dreißigjährigen Kriege stamme, d. h. also aus der Zeit, in der Söldnertruppen, die sich aus Angehörigen der verschiedensten

Völker zusammensetzten, vor allem in Böhmen furchbar gehaßt haben, und daß das Wort „Fichel“ in diesem Zusammenhang auf die damals stark betriebene Sklaverei zurückzuführen sei. Bekanntlich existierte über die Keuttscheiner ein Sprichwort von den „30 Juden und einem Zigeuner“, das für die Stadt noch weniger schmeichelhaft sei als der Ausdruck „Wähmischer Fichel“, und dennoch habe noch nie ein Keuttscheiner deshalb geschlagen. Der Senat sprach den Pächter frei.

Wesentliche Änderungen der Beitragzahlung zur DVA

Berlin, 9. Oktober. Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Brindmann, hat mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. einige Verordnungen erlassen, die hinsichtlich der Beitragzahlung zur DVA wesentliche Änderungen bringen. Es handelt sich dabei nicht um die Beitragshöhe an sich, sondern um eine weitere nach sozialen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführte Staffelung. So sollen nach den neuen Verordnungen erwerbsfähige Mitglieder nur 40 Pf. Beitrag entrichten, auch wenn sie von der DVA Unterstützung beziehen. Weiter gewährt die DVA Beitragszahlern mit kinderreicher Familie besondere Beitragsermäßigung. Dafür fällt eine Ermäßigung bei Witwenbeiträgen nur ein Kind haben, fort. Während früher die Beitragsermäßigung vom 4. Kind an gleich blieb, ist jetzt eine weitere Staffelung erfolgt. Für die Inanspruchnahme der Familienbeiträge ist die Entrohung auf der Steuerkarte maßgebend. Mitglieder der DVA zahlen bis einschließlich Beitragsjahr 13 den ihrem Einkommen entsprechenden nachwärtigen Beitrag. Für selbstständige Gewerbetreibende in Handel und Handwerk beträgt mit Rücksicht auf deren Verpflichtungen gegenüber den nach organisierten der Beitrag bei einem Monatsinkommen bis 100 RM. nur 80 Pf., während er normalerweise 1,40 RM. betragen würde. Die Beitragspflicht zur DVA ruht u. a. bei Dienstleistungen von über 8 Wochen bei der Wehrmacht, bei Schulbesuch, während des Arbeitsdienstes usw. Die neuen Verordnungen bestimmen, daß die DVA-Mitglieder sich in solchen Fällen ordnungsgemäß abmelden müssen.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Bei den Probefahrten der Nachwuchsfahrer von Daimler-Benz ist der Fahrer Schmitz am Kurbdurchgang auf einem Trainingsstourenwagen tödlich verunglückt.

Leipzig

Leipziger modellschaffendes Handwerk führte im großen Saale des Leipziger Zoo am Mittwochabend eine Schau seiner Erzeugnisse vor. Obermeister Jäger und Handwerkskammerpräsident Heinzelmann erläuterten die Bedeutung der Veranstaltung. Im Verlaufe des Abends konnte man immer wieder feststellen, daß das modellschaffende Handwerk in ganz hervorragender Weise zusammengearbeitet hat und daß alles auf Beste aufeinander abgestimmt war. Allgemein wurde anerkannt, daß sich alles, was vorgeführt wurde, durch erlesenen Geschmack, wertvolle Tragbarkeit und — selbst bei größter Schlichtheit — durch beste handwerkliche Qualitätsarbeit auszeichnete.

Starker Uebererschuß der Geburten. Nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 20. bis 26. September die Zahl der Lebendgeborenen 202. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 155 Personen, davon zwölf Kinder unter einem Jahr. Es ergibt sich also wiederum ein erfreulicher Uebererschuß, der rund ein Drittel der Todesfälle ausmacht. Dreizehn Personen erlitten tödliche Unfälle, und neun endeten durch Selbstmord.

Einen schweren Verlust hat die Landwirtschaft des Leipziger Bezirkes erlitten. Oekonomierat Doktor Seidler, 68 Jahre alt, ist im 76. Lebensjahr gestorben. Seit 1928 war er Vorsitzender im Landbund Leipzig, überdies hat er eine große Reihe weiterer Ehrenämter bekleidet. Mit dem Aufbau des Reichsnährstandes bekleidete er das Amt eines Hauptabteilungsleiters.

Zum Vorsteher des Reichsbauamtes Leipzig ist Oberregierungsrat Friedrich Otto bestellt worden; er wurde am 3. Oktober durch den Präsidenten des Landesfinanzamtes in sein Amt eingeweiht.

Dreimal Flucht nach verurteilten Unfällen. Nachdem erst am Dienstag in der Diebstahlsache ein Radfahrer durch einen unbekannt, nach dem verurteilten Unfall gestrichelten Kraftfahrzeug zu Schaden gekommen ist, hat sich ein solcher gemeiner Fall von Fahrerflucht am Mittwochmorgen wiederholt. Auf dem Martin-Luther-Ring war ein Personenkraftwagen mit einem Handwagen zusammengestoßen. Bei dem Anprall wurden dem Fahrer des Handwagens die Gabeln in den Rücken gestochen. Der Fahrer des Kraftwagens sah sich nach dem Verbrechen um und fuhr dann in erhöhter Geschwindigkeit davon. Bei dem Zusammenstoß ist der Griff der rechten Wagenlinie abgebrochen. — Donnerstag früh wurde auf der Kreuzung Augustusplatz und Johannisgasse eine Angelegenheit von einem Kraftfahrzeug angefahren und mußte mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden. Der Kraftfahrzeugfahrer hat sich unerkannt davongemacht.

300 000 RM. für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. In der Kabinetsentscheidung am Dienstagmorgen berichtete Oberbürgermeister Dr. Erbe, daß die Stadthauptkassenrechnung für 1935 einen Uebererschuß von 300 000 RM. erbracht habe. Davon sollen 180 000 RM. auf Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verteilt werden, davon 120 000 RM. zum Ausbau der Städtischen Handelsschule. Als vorrangigste Aufgabe wurde die Ueberbrückung der Größtly in der Stadtrasse bezeichnet. Als dringend notwendig wurde auch der Theaterumbau bezeichnet.

Von der Tasse mitgeschleift. Einen gefährlichen, aber zum Glück nach verhältnismäßig einfachem Ausgangenen Unfall hatte in Kleinreinsdorf der Sohn eines Bauern bei der Kartoffelernte. Durch plötzliches Schreien des Pferdes geriet der Sohn unter die Haken der von ihm geführten Tasse und wurde in dieser gefährlichen Lage etwa 40 bis 50 m mitgeschleift, bevor er sich freimachen konnte. Mit Rissen im Gesicht, an den Armen und Beinen kam der Verunglückte nach verhältnismäßig gut davon.

Aus dem Leipziger Kunstleben

100 Jahre Leipziger Kunstverein. Mit Beginn dieses Monats ist der Leipziger Kunstverein in das 100. Jahr seines Bestehens eingetreten. Für das Jubiläumsjahr sind eine Reihe hervorragender Veranstaltungen zu erwarten. Den Auftakt bildet die 6. Große Leipziger Kunstausstellung, die am 1. Nov. eröffnet wird. Im Februar des kommenden Jahres soll in einer „Mar-Ringer-Ausstellung“ des wohl bedeutendsten Leipziger Künstlers zu seinem 80. Geburtstag gedacht werden. Es sollen sich anschließend eine Schau „Alle Meister aus mitteldeutschem Reich“ und weiter eine Gesamtschau der seit Mitte des 18. Jahrhunderts in Leipzig lebenden bildenden Künstler „150 Jahre Kunst und Künstler in Leipzig“. Eine Ausstellung der Werke lebender Leipziger Künstler wird den Abschluß der Sonderveranstaltungen bilden.

„Mädchen, nicht ohne Geld ...“

In dem großen Tanzabend „Heut' tanzen wir“ am 8. Okt. brachte der Reichsförder Leipzig ein Kurzstückchen von Fritz Koch, mit dem gezeigt wird, daß sich der aufmerksame Zeitungsläser jederzeit gegen Schädlinge der Volksgemeinschaft schützen kann.

Anna erzählt ihrer Freundin Grete, daß sie nach dem letzten Kinobesuch auch einen Herrn kennen gelernt habe, der zwar zur Zeit arbeitslos ist, aber am Ersten eine Stellung in einer Versicherungsgesellschaft zu erhalten hofft. Ehe er die Stellung bekommen kann, muß er 1000 Mark Kaution hinterlegen. Die Hälfte der Kaution fehlt angeblich, Anna ist bereit, ihr Sparbuch ihrem „Verlobten“ zu geben, um die Höhe der Kaution sicherzustellen, denn der Herr verspricht ihr, sie zu heiraten, wenn er erst in fester Position ist. Als Anna ihr dies alles erzählt, kommt es Grete ein bißchen sonderbar vor. Als sie Anna aber warnen will, wird diese böse und verbittet sich jede Einmischung in ihre Angelegenheit. Beim nächsten Zusammenreffen Annas mit ihrem Verlobten erscheint in dem gleichen Café Grete ebenfalls mit einem Herrn, der an Annas Tisch herantritt und unter der laise gestülpten Verweigerung „Kriminalpolizei“ den verdächtigen Herrn bittet, ihm zu folgen. Grete ist doch etwas aufmerksamer gewesen, denn sie hatte die Zeitung gelesen und die Warnung vor einem Seitenschwindler.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Treffen der Alten Garde des Kreisf. Chemnitz. Anlässlich der Gaukulturwoche findet in Chemnitz vom 10. bis 12. Oktober ein Treffen der Alten Garde des Kreisf. Chemnitz statt. Bereits am Sonnabendmorgen kamen die Angehörigen der Alten Garde nach Chemnitz, wo am Nachmittag die Gräber der Gefallenen der Demagogie geschmückt werden und sich abends die alten Kämpfer des Kreisf. zu einem Kameradschaftsabend im Warmbierpalast vereinigen werden. Der Haupttag des Treffens ist der Sonntag. An einen Werbemarsh durch die Stadt, an dem alle Gliederungen der Bewegung und der angeschlossenen Verbände teilnehmen, schließt sich mittags auf dem Adolf-Hitler-Platz eine große öffentliche Kundgebung an, auf der Kreisleiter Papendorf das Wort ergreifen wird.

Chemnitz. Chemnitz muß schöner werden. Am Donnerstag wurde in Anwesenheit des stellvertretenden Oberbürgermeisters Schmidt und anderer geladener Gäste die neue Turnhalle der Höheren Handelsschule auf der Herdowigstraße eingeweiht. In seiner Ansprache machte Bürgermeister Schmidt unter Hinweis auf die Parole „Chemnitz muß schöner werden“ Mitteilung von neuen großzügigen Umgestaltungsplänen in Chemnitz. Zuerst der in Angriff genommenen Ausgestaltung der Schloßanlagen arbeitet das Hochbauamt seit einiger Zeit an einem großzügigen Umbau des Adolf-Hitler-Platzes und seiner benachbarten Strahenzüge. Ferner stehe die Stadt am Anfang der Lösung des Chemnitzer Großmarktplatzproblems. Dadurch werde vielleicht der ganze mittlere Marktplatz einschlüssig der Bahnhofs-Auffahrt ein neues Gesicht erhalten.

Chemnitz. Gefängnis für Zeugenmeinend. Das Schwurgericht verurteilte den 25 Jahre alten Hermann Johannes Vogel wegen Zeugenmeinens zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Verhandlung ging unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich.

Chemnitz. In Wien festgenommen. Vom Polizeipräsidenten Kriminalsekretär wird berichtet: Wie bereits berichtet, floh am 31. August 1936 der jüdische Strumpfbändler Efraim Herzog unter Hinterlassung von etwa 100 000 RM. Geschäftsverbindungen aus Deutschland. Herzog konnte nunmehr von der Polizei in Wien festgenommen werden. Seine Auslieferung nach Deutschland wird eingeleitet.

Chemnitz. Betrunkene gehören nicht ans Steuer! Ein Personenkraftwagen, dessen Fahrer betrunken war, prallte am Donnerstag auf der Dresdener Straße gegen einen Gasbehälter. Das Fahrzeug wurde zertrümmert. Der unverantwortliche Kraftwagenlenker zog sich bei dem Anprall erhebliche Verletzungen zu.

Flauen. Ein 33-jähriger Veteran. Das 93. Lebensjahr vollendete gestern Schneidermeister Bernhard Meutel, der sich noch ausgezeichnete körperlicher und geistiger Frische erfreut. Der Jubilar hat 1896 bei Königgrätz mitgekämpft und auch den Krieg 1870-71 mitgemacht. Er war Mitkämpfer beim Sturm auf St. Privat.

Flauen. Großfeuer bei der Sächsischen Zellwolle AG. Am Donnerstag gegen 16.30 Uhr brach in dem neuen Werk der Sächsischen Zellwolle AG in Flauen ein Großfeuer aus. Um diese Zeit wurde im Erdgeschoss des Hauptgebäudes eine starke Rauchentwicklung beobachtet. Nicht lange darauf schlugen Flammen aus dem Gebäude und fraßen sich an dem noch stehenden Auhengerüst weiter. Die herbeieilenden Feuerwehren bekämpften mit allen verfügbaren Schlauchleitungen den Brand, an dessen Herd infolge der starken Rauchentwicklung der lagernden Rohmaterialien sehr schwer heranzukommen war. Hervorstechend an der Bekämpfung des Feuers beteiligten sich die Arbeiter des Werkes, die unter Nichtachtung ihres Lebens in das Gebäude eindringen und Sauerstoff- und Sauerstoffflaschen heranschaffen, die jeden Augenblick explodieren konnten. Wie das Schadenfeuer entstanden ist, steht noch nicht einwandfrei fest. Personen sind bei der Bekämpfung des Brandes glücklicherweise nicht verletzt worden. Der Gebäudeschaden selbst ist verhältnismäßig gering.

Kuerbach i. S. Leichenfund. Am Dienstagmorgen wurde der Rentner Kömer aus Elfeld i. S. am Rande der Gölzsch in der Nähe der Müllischen Gananfall tot aufgefunden. Die hiesige Kriminalpolizei hat die Ermittlungen nach den näheren Umständen des Todes aufgenommen, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß Kömer angefahren und nach dem Unfall beiseite gefahren worden ist.

Vogau. Im Schacht verunglückt. Im Veranlassung wurde der Bergmann Flemming durch einen unglücklichen Stempel so unglücklich getroffen, daß er mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus Zwickau eingeliefert werden mußte.

Ausstellungen- und Messwesen

Nächstehende Befehle und Verordnungen werden in Erinnerung gebracht:

Gemäß Gesetzblatt Nr. 75 vom 5. Juli 1933 untersteht das Ausstellungswesen, Messe- und Reklamewesen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Laut Erlass des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda II 2214/18. 2 vom 20. Februar 1936 sind familiäre geplante Ausstellungen und Messen von allgemeinem Interesse — ausgenommen die Leipziger Messe — unter Befürwortung von Prospekten und sonstigem Propagandamaterial der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu melden. Ausstellungen und Messen der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, auch wenn nur eine Mitbeteiligung in Frage kommt, sind gemäß Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP, Folge 94/35 der Gaupropagandaabteilung, Dresden A 1, zu melden. Es geschieht das zweckmäßig schon bei der Planung.

Satzmann

Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Gaupropagandaleiter, Landeskulturwalter.



Ende mit Schrecken ...

Und dann erhielt Herr Hase einen Brief vom Polizei-Präsidenten. Sein Geschäft sei augenblicklich zu schließen, da nach den mehrfach bekanntgegebenen Bestimmungen Läden nur von geprüften Fachleuten eröffnet oder übernommen werden könnten.

Die Nachbarn alle erinnerten sich, von Hase befragt, genau daran, diese Verordnung gelesen zu haben. Wlos Hase fiel aus allen Wolken und wusste mal wieder von nichts. Ade — du schluß Feinstoffladen ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die künftige so was vorher an, wer sich man sich verlassen kann!

Aus der Lausitz

Bautzen. Im Rahmen der Gaukulturwoche wird am Sonntag, 11. Oktober, im Petricum Beethovens „Missa solennis“ aufgeführt.

Bautzen. Die Hauptkürzung der im Stadtbücherei Bautzen befindlichen Ziegenböde ist noch in diesem Monat durchzuführen. Die Anmeldung der zum Töten zu verwendenden Ziegenböde zur Hauptkürzung hat bis zum 12. Oktober 1936 in der Kanzlei, Wohlfahrtspolizeiamt, Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 5, zu erfolgen. Anzumelden sind auch die Ziegenböde, die bereits angeköhrt sind. Der Tag der Körung wird später bekannt gegeben.

Bautzen. Vor dem Schwurgericht stand der 1896 geborene Hermann Richard Burkhardt unter der Anklage des Meineides. Er soll bei einem Ehegerichtsverfahren eine falsche Aussage bestritten haben. Den bestrittenen Bekundungen zweier Zeugen nach das Gericht aber nicht genügend Beweiskraft bei, Burkhardt wurde kostenlos freigesprochen.

Bautzen. Wegen Unterschlagung ins Zuchthaus. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 40jährigen Karl Max Schulze in Ostitz wegen Amtsunter-schlagung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Er hatte sich von 1931 bis 1936 schwere Verletzungen und Veruntreuungen im Dienste einer Behörde in der Gesamthöhe von 2000 Mark zuzuschreiben kommen lassen. Rückbernde Umstände wurden dem Angeklagten verweigert, doch kommen zwei Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe in Anrechnung.

Bautzen. Unfall im Gutshof. Im Rittergut Kleinfürstlichen scheuten die vor eine Kartoffelmaschine gespannten Pferde und gingen durch. Der Reiter geriet unter die Maschine und trug schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht davon.

Bischofsverda. Zum zweitenmal niedergebrannt. In Burkau brach am Donnerstag früh in dem erst im März d. J. abgebrannten und inzwischen vollständig neu erbauten Sägewerk der Eichardt-Mühle ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Gebäude sowie die Maschinen vernichtete. Der Schaden ist beträchtlich. Zweifellos handelt es sich um Brandstiftung.

Schlagelwalde. In einem Appell der Ortsgruppe der NSDAP gab Organisationsleiter South die Umgruppierung der Ortsgruppe bekannt. Es werden neue Ziele mit 26 Blöcken gebildet. Die Sammlung für die Spamerdeutschen hat in Schlagelwalde ein gutes Ergebnis gehabt und die Opferbereitschaft der hiesigen Einwohnerschaft aufs neue bestätigt.

Eberobach. Opfer der Arbeit. Am Dienstag war, wie gemeldet im Diabas-Werk bei Niederrauenordorf der 64 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Heinske beim Beladen einer Kuppel verunfallt und in den Steinbruch gestürzt. Er wurde mit schweren Verletzungen in das Bezirkskrankenhaus Eberobach eingeliefert, wo er am Donnerstag verstarb.

Die Sächsische Gaukulturwoche vom 10. bis 18. Oktober geht alle an!

KOLONIALWAREN 500g		FISCH- U. RAUCHERWAREN FRISCH-FLEISCH 500g		KONSERVEN 1/1 Dose		KONFITUREN - GEBÄCK	
Weizenmehl Typ 790	19,-	Büchlinge	500g 28,-	Rind-Kochfleisch	I. Qual. 85,-	Malzbonbon	125g 15,-
Weizenmehl, glatt a. giff.	7.405 24,-	Spottten	500g 125g 15,-	Sauerbraten	I. Qual. 1.00	Mustardbonbon gew.	125g 17,-
Weizen Grieß, grob od. fein	23,-	Sesam	500g 125g 15,-	Rind-Rouladen	I. Qual. 1.20	Winterspartmisch. I. Kl.	125g 15,-
Tafel-Reis	28,- 22,- 18,-	Sauerkraut	500g 8,-	Hammelfleisch, II. Qual.	1.10	Gabr. Mandeln	125g 20,-
Nudeln ed. Bruch-Makkaroni	37,-	Hering i. Gelee Portion	10,-	Kalbskeule	II. Qual. 1.35	Gemischte Pralinen	125g 25,-
Eier-Schnittnudeln	42,-	Rollmöps	Stück 10,- 5,-	WURSTWAREN 125g			
Sultanin	45,- 34,- 28,-	Heringssalade, wick. in Öl	48,-	Hausmischung	30,-	Haselnußbörge	125g 30,-
Korinthan	38,-	Olsardinen Dose 30,-	25,-	mit getrockneten Erbsen	30,-	Weißes Nüsse	125g 17,-
Mandel-Ersatz bitter	93,-	Sardinen Dose 15-II Fisch	90,-	Frischgemüse	52,-	Spekulatius	125g 15,-
Pfeffer wild schwarz	125g 40,-	Olsardinen Dose 30-31 Fisch	1.75	Spargel-Abschnitte	85,-	Domino-Steine	125g 25,-
Kümmel	125g 50,-	Fetheringe i. Tomate Sauc	28,-	Brech-Spargel dünn	98,-	Marzipan-Bröle 1.00	50,- 25,-
Ausschuß-Kaffee	125g 40,-	Fetheringe i. Tomate Sauc	28,-	Stangen-Spargel 50/60	1.25	Marzipan-Kartoffeln	250g 50,-
Kaffee	125g 65,- 58,-	57,-	57,-	Pfefferlinge	1.00	Lebkuchen Paket 20,-	10,-
Tea lose	50g 54,-	48,-	48,-	Delik.-Frischgurken 2/1 Dose	98,-	Schokolade sort. 100-g-Tafel	25,-

Lebensmittel

Telefonische Bestellungen 70941

- Schwine-Kleinfleisch gepökelt, 500g 38,-
- Käbler Rippensteak 500g 1.45
- Fett-Enten 500g 1.08
- Blat- u. Leberwurst II. 500g 68,-
- Feiler-Brat-Käse vollfett, 45% Fett i. Tr., 500g 84,-
- Finn. Schwoizer vollfett, 45% Fett i. Tr., 300g 1.18
- Deutscher Wermut Liter 75,-

WU LEIPZIG C1 • KONIGPLATZ 75-16

Nr. 238. — 10. 10. 36. Seite 8

St. ...
Rox ...
Verl ...

2 Fortsetzung

Sie eilte
gab sie in der
tas nicht und
Hänke aufgef
Paderlich —
brofchüren da
Tür. Der S
posieren geg
schief! Sie
Kümmel hte
Buch wartete
diese Welle g
dämmerte no
Kraft verlor
schwarz. Es
spann. Aber
In dieses Ma
das erste Per
Ein Stern (k
Als Elif
der Wand un
dem gebedte
Während sie
von der Küß
fülle aus der
brennend er
Soll nicht w
doch nicht hie
liches erleben
Bater! Ich i
gen Tag war
leidigt ist! A
Gladt aus
Bild woll au
verhört.

Nach der
Tagesereigni
Wann in ih
eines Orakel
zu überlassen
Mittlerweile
leuchtete Küß
lung eines K
Spinne ausf
schwärmem G
Im Westen
Hesslaunen S

Ohne sich
nongeschlichen
Zeit schimm
hang jadtien
beften wegwe
ihr koste vor
um sich. Da s
zurückgelassen
steilen. Die
rasse geword
Einem ganz
ballen sich
qualmte Schw
unterschieden
traf, aber m
schlammerten
am geht es
Berg. Endlich

Es raste
Kreife an ih

Der „L

Im Hofen
die Polizei auf
Kunstabbecker
Rudolf Johns,
Vollstager mit
aber während d
übergeben geh
und seine Wabr
eingenommen h
Wollen wäre,
trag seiner Jug
sch auch durch
zusammenschie
Zukunft nicht d
umzugewandeln.
bei es nimmehr
Krems zum Kar
Schmelzung und
es ihm gelingen

Das mathem

Am der U
Martin Kun R
bernit die erste
die ihm vorausf
als Sohn an
Krausenburge
wurde der Rnal
zu einem Waur
Epielen im Fre
Stunden in die
sch in das Stud
lein handelten.
aufmaerte, gele
lehand tödliche
auf und fügte g

Stufen eines Turmes

Roman von EMANUELA MATTL-LÖWENKREUZ

Verlag: Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf :: Alle Rechte vorbehalten.

2 Fortsetzung.

Sie eilte aus dem Garten. Sogar ihr Köpffüßchen verlag sie in der Laube. Vor dem Haus befand sich Herr Lukas nicht und auch nicht unter den Tannen, wo Tische und Bänke aufgestellt waren. Sie hielt im Salon nachschauen. Eherlich — er würde sich die Zeit kaum mit den Reifebröseln dort vertreiben. Endlich stahl sie sich vor seine Tür. Der Schlüssel hing. Da hatte sie es also. Er war spazieren gegangen. Nun ja. Wenn sie es einfach verschließe! Sie würde Mühe haben, ihm begreiflich zu machen. Allmählich schloß sie die frohe Spannung zurück. Mit einem Buch wartete sie vor dem Haus. Aber nicht einmal auf diese Weise gelang es ihr, seiner habhaft zu werden. Es dümmerte noch nicht, die Farben indes hatten ihre warme Kraft verloren. Der Saum der nahen Tannen wurde schwarz. Es glich einer unendlichen Trübsal, die alles umspann. Aber plötzlich brach gnadenvolles Leuchten durch. In dieses Matze, Milde, farblosere noch als grau, furchte das erste Fensterlein aus der himmlischen Herrlichkeit herab ein Stern stand über dem Haus.

Als Elise den Speisesaal betrat, mit dem Kreuzifix an der Wand und den vielen strohgeflechteten Stühlen an dem gedeckten Tisch, sah Herr Lukas bereits an seinem Platz. Während sie die Tür zu hüten meinte, hatte er das Haus von der Küchenseite betreten. Hieß es, daß er ihr auf alle Fälle aus dem Weg ging? War es möglich? Sie kühlte sich brennend erröten. „Nein, nein, ich täusche mich! Das kann Gott nicht wollen. Und heute in der Kirche? Er hat mich doch nicht hierher geführt, einzig, daß ich etwas so Schreckliches erleben soll? Man nennt ihn doch: Guter Gott und Vater! Ich bin so auseinandergefallen. Einen ganzen langen Tag warten — sicher ist es, daß Herr Lukas einfach heiligt ist! Sie konnte das sofort feststellen. Sah er aufgebracht aus? Ein paar Atemzüge lang richtete sie den Blick voll auf ihn. Sie sah nichts. Sie war so überaus verführt.

Nach dem Abendessen entspann sich ein Gespräch über Tagesereignisse. Die alten Damen umringten den einzigen Mann in ihrer Mitte, als erwarteten sie den Auspruch eines Orakels. Elise hatte Lust, die Gesellschaft sich selbst zu überlassen. Voller Ungebuld hielt sie in dessen stand. Mittlerweile hatte man die Terrasse aufgesucht. Die beleuchtete Rückwand des Nebenhauses zeigte jede Verzäuerung eines Klettergewächses, das sich wie eine riesenhafte Zinne ausbreitete. Der Himmel war jetzt betupft mit schwachem Gold, an manchen Stellen nur glimm es stärker. Im Westen sank der letzte Tageschein in einem einzigen tiefblauen Streifen.

Ohne sich zu verabschieden, hatte sich Elise nun doch davongeschlichen und schlüpfte in ihr Dachstübchen. Das offene Bett schimmerte hell und kühl. Wegen den kleinen Vorhang zuckten sich dunkel die Blumen. „Euch sollte man am besten wegwerfen!“ Traurigkeit war es nicht — alles in ihr kostete vor Wut. Die Kleidungsstücke streute sie achtlos um sich. Da fiel es ihr ein, das Kissen hatte sie in der Laube zurückgelassen. So hatte sie die Plage, sich nochmals anzukleiden. Die Treppe knarrte. Still war es auf der Terrasse geworden. Die Haustür war noch nicht abgesperrt. Einen ganz andern Garten betrat sie. In den Winkeln bahten sich Schatten. Es griffen die Ranken nach ihr. Es qualmte schwer. Der Kies leuchtete unter ihrem Tritt. Noch unterschieden sich Farben, der Schein aus einem Fenster trat, aber matt und weich legten sie sich zusammen, als schlummerten auch sie. Sie blickte zum Himmel auf. Seltsam geht es sich unter Sternen. Es antwortet ihnen das Herz. Endlich findet es seinen Weg empor.

Es raschelte. Es schlüpfte über ihren Fuß. Etwas kitzelte an ihrer Wangen vorbei. Ein Vogel landete. In

der Laube ruhte Herr Lukas auf dem Streckstuhl, den Kopf auf ihrem Kissen. Sie konnte einen leisen Schreckruf nicht unterdrücken. Er richtete sich auf.

„Sie sind es, und ich dachte doch so an Sie, Elise!“ Sie schien sich an das brüchige Lattenwerk zu klammern. Ranken streuten ein scharfes Muster über ihr Kleid. Auf der Terrasse war es noch hell. Wie ein Vichtsee troch es bis in den Eingang der Laube.

„Wollen Sie sich nicht legen?“ Sie schüttelte den Kopf. „Damit zwingen Sie auch mich zu stehen.“ Seine Hand zog sie auf einen Stuhl nieder. Rittlings sah er auf dem seinen.

„Ich habe den ganzen Tag nachgedacht, das können Sie mir glauben.“

„Ja, es war so ein Tag“, gab sie ohne Sinn zurück.

„Das was zwischen uns ist.“

„Nichts ist!“ fuhr sie stolz auf. Dabei meinte sie zu sterben. Der Senkenmann. Also doch ein übles Vorzeichen. Ein Lusthauch ließ den Ranken geisterhaftes Leuchten. Es fror sie. Eine Dahlie schimmerte nah wie ein Kitzel und tränenüberströmte. Ihr Kopfie das Herz. Wie kam sie fort? Aber sie mußte wohl handhalten.

„Warum sagen Sie das? Für mich wenigstens ist es ein Befehl, den ich für nichts preisgeben. Ich weiß, daß ich nie vergessen werde — obwohl ich — vergessen muß.“

Die Lichter auf der Terrasse erloschen. Man sah einen Schatten in der Tür. Sie blinnte zu. In der Laube war es jetzt finstern. Eines ahnte vom anderen nur den schwachen Umriß des Gesichtes.

„Ich bin den ganzen Tag umhergeirrt, sozulagen wie eine arme Seele. Sag ich es Ihnen oder nicht — aber ich kann doch nicht so vor Ihnen stehen! Erinnern Sie sich, als wir von der Lüge sprachen? Es gibt die schönen, die eine Sache ausshmiden, die notwendigen, die eine Sache gutzumachen streben — es gibt die abenteuerlichen, die Worte — ja! könnte man behaupten, künstlerisch steigern — aber Gott helfe mir, ich habe es nie mit der Lüge gehalten und mein Herz liegt blank vor Ihnen, als könnten Sie es auf die Hand legen.“

„Ihr Herz?“ Sie lachte böse. „Was habe ich damit zu schaffen? Daß heute nicht geteilt ist, für diese Nichtigstellung hätte ich Ihnen wohl noch zu danken?“

„Wie einen Auszubenden werden Sie mich nicht abkannzeln, Elise! Eine Abbitte, Sie auch nur einen Augenblick zu täuschen, bestand nicht.“

Sie hätte aufwachen mögen — oder ihm ins Antlitz schlagen. Sie verkrampfte die Hände. Alles tat weh. Der Anblick des Hauses mit den blinden, erloschenen Fenstern. Diese anderen Fenster des Himmels, die jetzt hell und unruhig leuchteten. Der Geruch der Stellen verurachtete ihr beinahe Unselbstheit. Florian würde sie Ketten lassen.

„Ich habe Sie in diesen zwei Wochen — nun ja, es ist eben über mich gekommen. Sie wären schon die Richtige. Wahrheitslieblich hätten wir einander das sagenhafte, einzige Glück gesucht. Dabei hat mich die Frage nicht Ruhe finden lassen — spreche ich oder nicht? Aber schließlich müssen Sie es erfahren — daß ich lange — verlobt bin.“

Kein Laut kam von ihr. Er fuhr fort: „Sonn bin ich verflochten. Sie werden vorher nicht viel gemerkt haben. Ich meine, wie das in mir stärker geworden ist. Früher war ich auch so weit zufrieden. Damit hat es ein Ende. Ich weiß, daß ich mir alles verpflückt habe, aber ich kann es der ändern, die ich nicht liebe, nicht antun, sie einfach henzulassen. So eine Schultigkeit liegt mir nicht.“

„Sie sollen es auch nicht.“ Endlich fand sie Stimme — selbst die verdränate Reiauna kehrte in dem Ueberströmen

von Großmut und Mitleid zurück. Sie wußte, daß er die Wahrheit sprach. Weil er nichts unternahm, sich besser zu machen, so war es an ihr, die Sache zu beschönigen. „Es muß ja mit Ihrer Braut — kein verpahtes Leben werden!“

„Wenn Sie glauben, daß mir daran liegt? Ich habe verspielt, seit ich weiß, wie es anders hätte kommen können. Darum ist mir alles fröhlich gleichgültig geworden.“

„Liebt Sie das Mädchen?“

„Es läßt sich nicht so genau umschreiben — aber ich glaube wohl. Schließlich braucht man nicht gerade glücklich zu sein. Aber ohne Selbstachtung kann man nicht leben.“

„Sie werden darüber hinwegkommen — und ich auch.“

„Man steht nur nicht ein, wozu es war — und ein Wiedersehen — ich weiß selbst, daß ich Sie nicht darum bitten darf?“

„Nein, es ist auch nur eine begrenzte Zeit schlimm. Jede Flamme wird kleiner, unterläßt man sie anzufachen. Zuletzt erstickt sie. Etwas Besseres kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Ist eine Flamme nicht auch reinigend und erhebend? Jedenfalls ist es nicht ganz der gleiche Mensch, der nun des Weges gehen soll. Aus meinem Leben tilgen möchte ich es um keinen Preis.“

„Ach, ich weiß nicht“, flüsterte sie, und brach in Tränen aus.

Er war bei ihr. Er legte den Arm um sie. Hart und schnell hörte sie sein Herz an dem ihren.

„Liebhaben — nicht vergessen — so fürchtbar gern hab ich dich doch!“

Sie tröstete ihn, während ihre Tränen flossen. Sie verteidigte ihn gegen seine eigenen Anschuldigungen. Ihre Hand streifte über sein Haar. „Jetzt sag ich dumm — aber wie heißt du eigentlich?“

„Karl.“

Sie wiederholte es nicht. Aber das Wort sank in ihr Herz. „Wir müssen ins Haus. Sie sperren ab.“

Er erhob sich. Ein bißchen war ihr schwach. Sie tastete nach seiner Schulter. Er wollte sie küssen, aber sie wandte das Haupt.

„Wir haben noch ein paar Tage Galgenfrist. Gottlob, daß wir diese paar Tage haben —“

Sie gab keine Antwort.

„Koch so spät draußen?“ fragte die Pensioninhaberin, die einen neuen Speisegastel anheftete.

„Die Abend so schön. — Gute Nacht.“

Elise fiel in ihre Kammer. Sie machte Licht. Die Pendellampe und das Lämpchen neben dem Bett. Einen Augenblick sah sie ihr tränengerötetes Antlitz im Spiegel.

„Ich verstehe das schon — einen Vorwurf kann man ihm durchaus nicht machen — wie soll man sich denn helfen, wenn es über einen kommt? Ein paar Tage soll es noch so gehen? Das erträgt man nicht. Ein Mann ist wie ein Kind. Die Frau hat eigentlich immer die Verantwortung in so einer Sache. Ich hätte jeden um ihn vergessen — was kann man dafür? Aber um mich geht's nicht — mit mir werd' ich ein anderes Mal fertig. Handeln heißt es jetzt und keine Zeit verlieren.“

Sie schob den Handkoffer hervor, der unter dem hochbeinigen Bett stand. Wäsche, Kleider, Zumper. Die „Janjeln“ nahmen viel Raum weg. Immer sind zuviel Sachen für so einen kleinen Koffer. Und weil sie nicht sorgfältig gepackt waren, weigerte sich der Deckel, zuzuklappen. Sie plumpste sich darauf. Abgesperrt. Die Blumen würde sie zurücklassen. Sollte sie ihm einen Brief schreiben? Nur keine Sentimentalitäten! Er würde schon wissen, wie ihr zumute sei, und daß sie vor sich und ihm einfach davonrannte —

Als sie fertig war, warf sie sich auf ihr Bett. Sie lag mit gefalteten Händen, auf die sie das Kinn stützte. So blickte sie nach den Tannen, die das Fenster dunkel ausfüllten. Was sagst du jetzt, lieber Gott? Es ist gut, daß du uns Kraft gibst, wenn wir schon das Glück nicht haben dürfen! Ehe sie alles, was gestern und heute gewien, noch einmal durchdacht hatte, schlief sie ein. Tief und fest, so daß sie früh am andern Morgen erwachte. Sie tappete mit dem Koffer die Treppe hinab. Die Hausfrau hantierte bereits in der Küche.

„Ja, denken Sie — ich hab mir's zurechtgelegt — ich gehe ein paar Tage früher.“

„Weil von der Frau Mutter so lange kein Brief gekommen ist?“ gab die andere zurück. Das Sortieren der Briefe gewährte ihr ein wenig Einblick in die Angelegenheiten ihrer Mieter.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Weltmeister“ der blinden Passagiere

Im Hafen von Liverpool schnappte vor etwa acht Tagen die Polizei auf dem aus den Vereinigten Staaten gekommenen Liniendampfer „Laconia“ den zwanzigjährigen Amerikaner Rufus Johns, der ohne Ausweispapier und Pass als blinder Passagier mit dem Dampfer nach Europa gekommen war, sich aber während der Fahrt nicht etwa im Kohlen- oder Frachtraum verborgen gehalten, sondern dreist in allen Deckspielen beteiligt und seine Mäßigkeit mit den anderen, rechtmäßigen Passagieren eingenommen hatte, ohne daß es einem der Schiffbesatzung aufzufallen wäre. Rufus Johns erklärte stolz der Polizei, er halte trotz seiner Jugend den Weltrekord im Blindfahren und werde sich auch durch die sechse achtstägige Gast in Liverpool und seine zwangweise Abreise nach den Vereinigten Staaten auch in Zukunft nicht davon abhalten lassen, umsonst in der Welt herumzugeschweifen. Seine nächste Absicht in den Vereinigten Staaten ist es nunmehr, sich ohne Eintrittskarte als Zuschauer in die Arena zum Kampf um die Boxweltmeisterschaft zwischen Max Baerling und Braddock einzuschmuggeln, und er sei gewiß, daß es ihm gelingen würde....

Das mathematische Genie und seine 35 „Eltern“

An der Universität Budapest erwidert in diesen Tagen Martin Kun Kul den philosophischen Dokortitel und erreicht damit die erste Stufe in einer sehr bemerkenswerten Laufbahn, die ihn voraussichtlich noch zu großen Höhen führen wird. Er ist als Sohn armer Bauern in einem Dorf in der Nähe von Klausenburg geboren. Nachdem er die Volkshochschule besucht hatte, wurde der Knabe, um sich sein Brot zu verdienen, in die Lehre zu einem Maurer gegeben. Während seine Kameraden sich mit Spielen im Freien vergnügten, ging der Junge in seinen freien Stunden in die Bibliothek der Volkshochschule und verles sich in das Studium von Büchern, die von Algebra und Geometrie handelten. Auf die Maurer, die er mit seinem Lehrmeister aufbaute, zehmete er nicht, wie es sonst Lehrlingen tun, sondern schloß sich Figuren, sondern schrieb algebraische Formeln auf und fügte geometrische Figuren hinzu, so daß sein Treiben

seiner Kameraden höchst seltsam vorkam und sie ihn eher für halb verrückt hielten, als daß sie an ein kommendes Genie gedacht hätten.

Eines Tages kam ein Pressevertreter aus Klausenburg zufällig vorüber und interessierte sich für den Jungen, der sich auf so merkwürdige Art beschäftigte. Er empfahl ihm dem Professor Barabas von der Universität Budapest, der ihn auf seine Kosten in die Hauptstadt kommen ließ, um ihn einer Prüfung zu unterwerfen. Mit höchster Ueberraschung stellte er fest, daß der Junge ein tiefes Wissen in den mathematischen Wissenschaften besaß. Er hatte sich mit seiner außerordentlichen Intelligenz alle diese

Elbing gräbt sein altes Ordenschloß aus

Ein „Freilichtmuseum“ zur 700-Jahr-Feier der Stadt

Eines der frühesten festen Schlösser, die der Deutsche Ritterorden in dem neu gewonnenen Lande Preußen errichtete, war das Schloß zu Elbing, das jedoch zerstört wurde, als sich die Städte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gegen die Herrschaft des Ordens auflehnten. Teile dieses Schloßes sind noch heute in der Agnes-Wiegel-Schule in Elbing erhalten. Um Umfang und Anlage dieses Schloßes, das einst nächst der Marienburg das schönste gewesen sein soll, festzustellen, werden gegenwärtig auf dem Hof dieser Schule sowie umseit davon auf dem Hof der Höheren Handelsschule unter Leitung des Direktors des Sächsischen Museums in Elbing, Professor Dr. Ehrlich, Ausgrabungen durchgeführt, von denen man interessante Aufschlüsse erwartet.

Während man bei der Agnes-Wiegel-Schule, wo bereits früher beim Aufbau eines neuen Gebäudes die Reste eines Kellergewölbes des Schloßes freigelegt wurden, u. a. Steinpfeiler aus der Ordenszeit fand, konnten auf dem Hof der Handelsschule ganze Mauerfundamente freigelegt werden. Aufgelundene Reste von Formsteinen, zum Teil mit farbigen Glasüren, lassen auf den kunstvollen Bau des Schloßes schließen. Von den Ausgrabungen erwartet man vor allem eine Klärung der Frage der Anordnung von Haupt- und Vorburg; denn schließt

Kenntnisse selbst angeeignet. Der Professor, der selbst nicht über die nötigen Mittel verfügte, für die Ausbildung des jungen Mathematikers weiter zu sorgen, verfiel auf den Gedanken, das Interesse, das sein Bericht über das junge Genie bei dem Publikum der Hauptstadt erweckt hatte, finanziell auszunutzen, und er gründete einen „Verein der Väter von Kun Kul“, dessen Mitgliedschaft Herren und Damen werden konnten, die einen Beitrag zu zahlen geneigt waren, der dem jungen Mann ein regelrechtes Studium ermöglichen sollte. Der Professor hatte mit seiner Anregung so großen Erfolg, daß er in kurzer Zeit 35 Väter und Mütter zusammenbrachte, die für die Zukunft des Jünglings sorgen wollten.

liche Aufzeichnungen oder Pläne des alten Schloßes sind nicht mehr vorhanden.

Es ist geplant, bis zur 700-Jahr-Feier Elbing im nächsten Jahre die Ergebnisse dieser Ausgrabungen gewissermaßen als Freilichtmuseum zugänglich zu machen.

Codesurteil gegen die Sadistin Luner

Mien, 8. Oktober. Die Klobfabrikantengattin Josephine Luner, die wegen sadistischer Marterung und Tötung ihrer Hausgehilfin zwei Wochen lang im Mittelpunkt eines Sensationsprozesses stand, wurde von den Geschworenen zum Tode durch den Strang verurteilt. Ihr Mann erhielt wegen Beihilfe zum Totschlag sechs Jahre schweren Kerker.

Hauptredakteur: Georg Winkel.

Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkel in Dresden.
Druck und Verlag: Germania-Verlag Dresden, Wallstraße 17.
D. N. IX. 36. über 4200. — 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

In unserem Verlage erscheint
ST. BENNO-KALENDER
 1937 / 87. Jahrgang

Als volkstümlicher Familien-Kalender bringt der St. Benno-Kalender vor allem eine stattliche Reihe schöner, fesselnder Erzählungen. Guter Lesestoff, der den Leser unterhält und ihn innerlich fördert, sind diese Erzählungen.

Ein Quell der Unterhaltung u. Belehrung
 kann und soll auch der neue Jahrgang des Kalenders für jeden Leser werden. Schöne Bilder sind in den Text der Erzählungen eingefügt. Bei dieser schönen Ausstattung ist der Preis so billig gestellt (90 Pfennig), daß die Anschaffung jedem möglich ist!

BESTELLEN SIE NOCH HEUTE!

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Trauer-Anzeigen
 sollten Sie vor allem der Sächsischen Volkszeitung anweisen.

Dresdner Theater Opernhaus:
 Freitag
 1. Sinfoniekonzert — Reihe B (7.30)
 Sächsische Staatskapelle
 Leitung: Dr. Karl Böhm
 Weber, Carl Maria von: Konzert in D-dur, Werk Nr. 14, für Violoncello bearbeitet von Gaspar Cassado (zum ersten Male) — Solist: Gaspar Cassado.
 Schumann, Robert: Konzert in a-moll für Violoncello, Werk 120 — Solist: Gaspar Cassado.
 Brahms, Johannes: Sinfonie Nr. 1 in c-moll, Werk Nr. 68.
 Sonnabend
 Tiefland (8)

Schauspielhaus:
 Freitag
 Wallensteins Lager
 Die Hecolomini (8)
 Sonnabend
 Minna von Barnhelm (8)
Komödienhaus:
 Freitag
 Besuch um Mitternacht (8.15)
 Sonnabend
 Besuch um Mitternacht (8.15)
Central-Theater:
 Freitag
 Ball der Nationen (8)
 Sonnabend
 Ball der Nationen (8)

Rundfunk

Deutschlandsender
 Sonnabend, 10. Oktober
 8.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft; anst. Schallplatten; 8.30 Aus Dresden: Fröhlich kling's zur Morgenstunde; dazu um 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 9.40 Kleine Tarnstunde für die Hausfrau; 10.00 Der neue Reichsbauernwettkampf beginnt; 10.30 Fröhlicher Kindergarten; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.30 Neue Frauenbilder; 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anst. Wetterbericht; 12.00 Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag; dazu 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seemarie; 13.45 Neuere Nachrichten; 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.05 Wetter- und Börsenberichte und Programmhinweise; 15.10 Ruf der Jugend; 15.15 „Und mögen die Spieler auch scheitern...“; 15.30 Wirtschaftswochenchau; 15.45 Eigen Heim — Eigen Land; 16.00 Für jeden etwas (Schallplatten); als Einlage: Stechenpferde. Wer heitere Szenen; 18.00 Südamerikanische Volksweisen; 18.30 Räte Rühl singt deutsche Volkslieder; 18.45 Sport der Woche. Vorkau u. Mischbild; 19.00 Guten Abend, lieber Hörer! Klara durch die Dämmerung; 19.45 Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit; 20.00 Kernspruch; anst. Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes; 20.10 Aus Leipzig: Von der Ouvertüre zum Finale. Großer volkstümlicher Opernabend; 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten; anst.

Deutschlandsender; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 22.45 Deutscher Seewetterbericht; 23.00 bis 0.55 Wir bitten zum Tanz!

Reichsfender Leipzig

Sonnabend, 10. Oktober
 5.50 Wetter und Nachrichten für den Bauer; 6.00 Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterbericht; 6.10 Aus Berlin: Funkgymnastik; 6.30 Aus Dresden (Weihen); Fröhlich kling's zur Morgenstunde; dazu 7.00 bis 7.10 Nachrichten; 8.00 Aus Berlin: Funkgymnastik; 8.30 Aus Berlin: Großer Klang zur Arbeitspause; 9.30 Heute vor... Jahren; 9.35 Für die Frau: Billig, aber gut, der Kinderzettel der Woche; 9.50 Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse; 10.00 Wetter und Walfestland, Tagesprogramm; 11.30 Zeit und Wetter; 11.45 Für den Bauer; 12.00 Aus Heidelberg: Bunte Wochenende; dazu 13.00 bis 13.15 Zeit, Nachrichten u. Wetter; 14.00 Zeit, Nachrichten und Börse; 14.15 Vom Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Aus Dresden: Bild in Zeitchriften; 15.20 Kinderstunde; 15.50 Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten; 16.00 Aus Königsberg: Großer Funz für Alt und Jung; 18.00 Gegenwartstexten; 18.15 Bunte Wutik auf Schallplatten; dazu 18.30 bis 18.40 Ruf der Jugend; 18.50 Vogelzug — Vogelstichsel. Hörbild von Franzpaul Willi Damm; 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Von der Ouvertüre zum Finale. Großer volkstümlicher Opernabend; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 bis 24.00 Und morgen ist Sonntag.

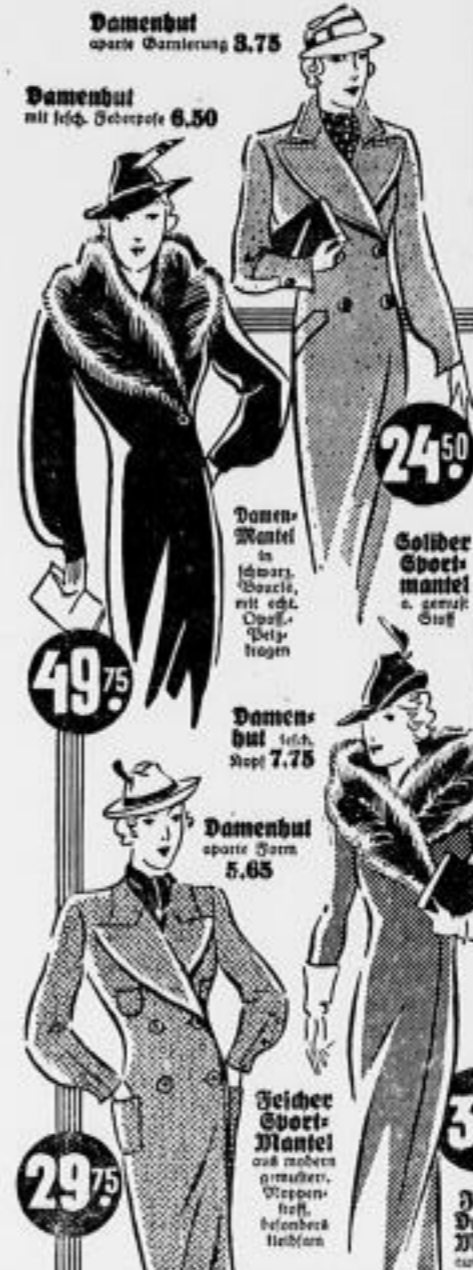
Durchschlag-Papier

Nr. 8 E, holzfrei, weiß, gebleicht, Dinblätter (21x29,7) beste Sorte 30 gr schwer
 1000 Blatt nur **17⁰⁰ RM**
 Solange Vorrat
Germania Buchdruckerei
 Dresden A1, Pollerstr. 17
 Sie müssen es Ihren Kunden selbst sagen, wie billig und doch gut Ihre Waren sind
 Bedienen Sie sich der Anzeige, hiedon Zweck hat, sich an Ihre Kunden zu wenden.

Stadt Schirgiswalde

Personenstands- u. Betriebsaufnahme 1936
 Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme ist gemäß §§ 105, 105 a u. 105 b der Reichsabgabenordnung (Reichs-gesetzblatt 1934 Teil I Seite 925) nach dem Stande vom 10. Oktober 1936 durchzuführen.
 Den Grundstücksbesitzern wird für jedes Grundstück zugestellt:
 1. für jeden Inhaber einer selbständigen Wohnung und, wenn in einer Wohnung mehrere Familien untergebracht sind, für jeden Haushaltvorstand eine Haushaltsliste,
 2. für jeden im Grundstück befindlichen Betrieb (Laden, Arbeitsstätte, Kantor, Büro, Speckzimmer, Keller, Amtsräum von Behörden und dergl.) ein Betriebsblatt,
 3. eine Hausliste, in der vom Grundstückbesitzer sämtliche im Grundstück befindlichen Haushalte u. Betriebe eingetragen sind,
 4. für jeden Inhaber einer selbständigen Wohnung eine Hausliste zur Feststellung der Verwendung im städtischen Haushalt und der Mitgliedschaft im Reichsluftschutzbund.
 Die Grundstücksbesitzer oder ihre Vertreter werden ersucht, die Haushaltslisten unverzüglich an die Haushaltsvorstände und die Betriebsblätter an die Betriebsinhaber oder ihre Vertreter weiterzugeben.

Jeder Haushaltsvorstand und jeder Betriebsinhaber ist verpflichtet, die Haushaltslisten bezw. das Betriebsblatt nach der Anleitung auf Seite 1 sorgfältig auszufüllen, zu unterschreiben und spätestens bis zum 12. Oktober 1936 mittags dem Grundstücksbesitzer oder seinem Vertreter unverzüglich zu übergeben.
 Die Grundstücksbesitzer oder ihre Vertreter werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Haushaltslisten und Betriebsblätter rechtzeitig wieder an sie zurückgelangen. Sie haben entsprechend der Anleitung auf Seite 1 der Hausliste sämtliche im Grundstück befindlichen Haushalte und Betriebe in die Hausliste zu übertragen und diese mit den Haushaltslisten und Betriebsblättern spätestens bis zum 13. Oktober 1936 bei den unterzeichneten Gemeindebehörden abzugeben.
 Die vorgeschriebenen Fristen sind pünktlich einzuhalten. Die Erfüllung der Verpflichtungen kann durch Geldstrafen erzwungen werden.
 Die Abgabe der Listen hat nur durch erwachsene Personen zu erfolgen, welche in der Lage sind, über evtl. Zweifel Auskunft zu geben.
 Schland/Spree, Schirgiswalde, Wilthen, Riesa, Crosta, den 8. Okt. 1936.
 Die Bürgermeister der vorgenannten Gemeinden.



Damenhut
 aparte Garnierung 3,75
Damenhut
 mit hoch. Pelzreife 6,50
Damen-Mantel
 in schwarz, Saum, mit edl. Pelz, Pelztragen 24,50
Solider Sportmantel
 a. gemitt. Stoff
Damenhut
 leich. Repp 7,75
Damenhut
 aparte Garn 5,65
Feinher Sport-Mantel
 aus modern. gresem. Stoff, Pelzbesatz, hochbes. 35,00
Damenhut
 Stützapp. mit Biflex 3,60
Flottes Sport-Mantel
 a. modern. Stoff, Pelzbesatz, auf Streppfutter

Immer das Neueste sehr preiswert

- Jugendl. Wollkleid mit Kragenform u. Reppverzierung in hellen Farben... 13.50
- Apertes Wollkleid mit geblitztem Kragen mit Pelzverzierung... 22.50
- Flottes Frauenkleid aus glattem Stoff, glatte Repp, in hellen Farben... 19.75
- Morgencod aus glattem Stoff, Repp mit gerollt... 3.50
- Morgencod barier, weiche Qualität... 4.50
- Jugendl. Kleid aus glattem Stoff, Reppverzierung und Pelzbesatz... 12.50
- Nachmittags-Kleid aus glattem Stoff, Repp, hochbes. Repp, in hellen Farben... 16.75
- Flottes Kasack-Kleid aus glattem Stoff, Repp, hochbes. Repp, in hellen Farben... 15.75
- Eleg. Nachmittags-Kleid aus glattem Stoff, Repp, hochbes. Repp, in hellen Farben... 27.50

3% Edeka-Rabatt

- Am Stofflager**
- Zellwollmelange in allen Farben, glatt, in Streifen... -98 -95
 - Aleiderschotten in Repp, weiche Qualität, auch für Kinderkleider... 1.20 -98
 - Wollfrottier bester Qualität in weichen Farben... 1.45 1.25
 - Krepp Flamengo ca. 90 cm breit, gute Qualität in großer Farbauswahl... 2.50 1.65
 - Matttrepp ca. 90 cm breit, bei immer geringster Qualität in allen Farben... 2.20 1.95
 - Wollschotten für das beste Sportkleid in herrlichen Farben... 2.10 1.95
 - Zuchschotten in allen Größen, elegant, weiche Qualität... 2.45 2.25
 - Reverfible ca. 95 cm breit, bei beliebiger matt u. glatt, in verschiedenen Farben... 3.25 2.40
 - Crepe Satin-Druck ca. 95 cm breit, in hellen, weichen Farben... 3.25 2.60
 - Gaufre-Krepp ca. 95 cm breit, matt, elegant, in vielen Farben... 3.25 2.65
 - Rodstoffe ca. 140 cm breit, für Sportkleid, in weichen Qualitäten... 4.75 2.75
 - Körper-Sami von der Natur bevorzugt, elegant und praktisch... 3.75 2.90
 - Wabalaine ca. 95 cm br., reine Wolle, eine sel. Reppverzierung in hellen Farben... 3.30 2.95
 - Relieftrepp ca. 95 cm br., für das Tageskleid, nach verschiedenen Qualitäten... 5.60 3.95
 - Sportmantelstoffe ca. 140 cm br., in gl. Weizen, glatt, nach engl. Art gem. 4.75 4.50
 - Baumwoll-Imitation ca. 120 cm br., in gl. Weizen, nach engl. Art gem. 7.80 5.80
 - Mantel-Velour ca. 140 cm br., r. Wolle, glatt u. Matt, f. eleg. Wintermantel 7.50 6.95



Winkelmann
 Wettinerstr. 3-5 am Postplatz
 früher Ludwig Bach & Co.

Wetterlicher Bezug...
 Dr. Draxler...
 Eintritt...
 Das Reich...
 a) Bei der...
 b) Bei der...
 c) Bei der...
 d) Bei der...
 e) Bei der...
 f) Bei der...
 g) Bei der...
 h) Bei der...
 i) Bei der...
 j) Bei der...
 k) Bei der...
 l) Bei der...
 m) Bei der...
 n) Bei der...
 o) Bei der...
 p) Bei der...
 q) Bei der...
 r) Bei der...
 s) Bei der...
 t) Bei der...
 u) Bei der...
 v) Bei der...
 w) Bei der...
 x) Bei der...
 y) Bei der...
 z) Bei der...